

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

16.2.1933 (No. 47)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.50 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM, durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zusätzl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen aus bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Verlag: A. M. Müller, Badischer Beobachter (Blätter für den Familienkreis), Die Welle, aus der katholischen Welt, Herausgeber: August und Karl, Einmal in die Welt, Inhalt: Ziel, druckverlag, Die Welle, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6237, Telephon: 6237, Postfach: 4844, für unterlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressenangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10erzeile 27 mm breite Zeile mit 10 Wörtern im Hauptteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Belegzeitungsanzeigen 8 Pfg., die 5erzeile 27 mm breite Zeile mit 10 Wörtern im Hauptteil 6 Pfg., Kabak nach Tarif, bei Sachverhalt, Schwierigkeiten, anstandslos Entziehung oder Kontur kommt der Kabak in Wegfall, Schluss der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 47

Donnerstag, den 16. Februar

1933

Erzbischof Conrad gegen Verhekerung und Terror Hirtenbrief unseres Oberhirten

Am Sonntag, den 19. Februar, kommt in den Gottesdiensten folgender Hirtenbrief zur Verlesung. Da derselbe bereits in mehreren Zeitungen veröffentlicht wird, bringen wir denselben ebenfalls anbei zum Abdruck.

Geliebte Erzdiozesanen!

Die trostlosen Zustände der Gegenwart veranlassen mich, ein tiefes Wort an euch, meine geliebten Erzdiozesanen, zu richten.

Wer das öffentliche Leben innerhalb unseres Vaterlandes auch nur oberflächlich verfolgt, nimmt schmerzhaft wahr, daß sich die Gärung in allen Schichten der Bevölkerung von Jahr zu Jahr steigert. Gegenüber, die vorübergehend gemildert oder fast beiseite gerückt, wachsen sich wieder zu offenen Feindseligkeiten schrankenlos aus. Kaum ein Monat ungehörter Ruhe wird dem schwerkranken Volkstörner gegönnt. Immer wieder peitschen ihn neue Ueberfahrungen auf. Leider scheint man dabei zu vergessen,

daß nur jene den letzten Nutzen daraus ziehen, denen nicht die Ordnung in Staat und Volk als politisches Ziel vorsteht, sondern die Unordnung und völlige Umwälzung der bisherigen staatlichen und sozialen Formen.

Im einzelnen haben die politischen Kämpfe ein Gebrärg angenommen und eine Ueberhäufung erreicht, die in der politischen Geschichte unseres Vaterlandes fast beispiellos ist. Man läßt sich nicht bloß vom Haß gegen den politischen Gegner uneingeschränkt leiten, sondern behauptet sogar, daß der Haß die Nothwendigkeit und der Vernichtungswille berechtigte und notwendige Mittel im Entscheidungskampf um die politische Macht seien. Die Folgen davon zeigen sich sowohl im täglichen Schrifttum als auch im gesellschaftlichen Verkehr. Die sachlichen Gründe werden bei der Bekämpfung des Gegners kaum mehr beachtet.

dafür nehmen Lüge und Verleumdung, Bosheit und Gewalttätigkeit den breitesten Raum ein.

Statt auch beim Andersgefinnten die ehrliche Ueberzeugung zu sähen, schließt man ihm die selbstthätigsten und ehrenhaftesten Gründe skrupellos unter. Den Bürger berstet man gegen den Bürger, die Klasse gegen die Klasse, die Klasse gegen die Klasse, die Gemeinden gegen ihre Priester, die Katholiken gegen ihre Bischöfe, sogar die Kinder gegen die Kinder, von jenen radikalen Gruppen gar nicht zu reden, die überhaupt die Kirche und den christlichen Gottesglauben im Volk mit allen Mitteln zu erschüttern und zu vernichten suchen. Selbst der politische, offene oder heimliche Mord fordert Tag für Tag entsetzliche Opfer in wachsender Zahl.

Bei der Weiterentwicklung dieser Kulturhande ist der Bürgerkrieg, der schlimmste aller Kriege, zu befürchten.

Ich erhebe deshalb als Deutscher, als Christ und als Bischof meine Stimme, um mich von der schweren Verantwortung zu befreien, die ich mir durch mein Schweigen aufbürden würde. Ich beklage die Selbstentehrung, die unser Volk den anderen Völkern gegenüber durch die Duldung solcher Zustände verschuldet.

Ich beklage die offenbare und grundtätliche Abkehr vom christlichen Sittengefetz,

das den Haß und die Angriffe auf Ehre und guten Namen, auf Leib und Leben des Mitmenschen als schwere Sünde verbietet und in der Nächsten- und Feindesliebe ein Hauptgebot unseres Glaubens erblickt.

Ich fordere als Bischof alle überzeugungstreuen Katholiken auf, sich mit christlichem Mut um ihren Oberhirten zu scharen und nach Kräften dafür zu sorgen, daß die Lüge und die Verleumdung, die Verhekerung und der Haß, die Gewalttätigkeit und der Mord nicht weiter den deutschen Namen schmachvoll bekleben und unser Gewissen vor dem Volk und der Menschheit und dem ewigen Richter belasten.

Ich verfüge, daß jeden Sonntag nach der Predigt ein Gebet um den inneren Frieden unseres Volkes gemeinsam zu verrichten ist, und daß das 40stündige Gebet in den Fastenzeittagen namentlich auch der Sühne für die Freveltaten gilt, die in allen Gauen sich häufen. Aus ergriffener Seele verweise ich auf das Wort unseres göttlichen Meisters: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet; wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet“ (Joh. 13, 34, 35). Der hl. Apostel Johannes aber schreibt: „Wenn jemand sagt: „Ich liebe Gott“, und haßt doch seinen Bruder, der ist ein Lügner“ (1. Joh. 4, 20). Wenn Gott wirklich über die Partei, das christliche Gewissen über das leidenschaftliche Schlagwort, die Sorge um das Ganze und die Menschheit vor dem ewigen Richter über die einseitigen politischen Interessen geht, der wird sich gerne mit mir zu dieser Gebetsgemeinschaft verbinden und damit unserem schwer heimgegangenen Volke die Wiederkehr der Ruhe und des Friedens verdienen.

Es segne Euch der allmächtige Gott † der Vater, † der Sohn und † der hl. Geist.

Freiburg i. Br., den 10. Februar 1933.

† Conrad
Erzbischof.

Die Stimme des katholischen Volkes

Die „Germania“ veröffentlicht einen von allen großen katholischen Volksverbänden, u. a. dem Reichsverband katholischer Arbeitervereine, Verband katholischer Beamtenvereine, dem katholischen deutschen Frauenbund, dem katholischen Gesellenverein, den Jungfrauen- und Jungmänner-Verbänden, den kaufmännischen Vereinigungen unterzeichneten Aufruf, in dem es heißt:

Eine Zeitenwende wird in Deutschland verkündet. Wir haben den entschiedenen und unbeugsamen Willen, an der Schicksalgestaltung unseres Reiches und Volkes zu neuer Größe und allgemeiner Wohlfahrt mitzuwirken. Was sich seit Mitte v. J. in unserem Lande ereignet hat, ist ein nationales Verderben. Das Volk verdirbt, das Rechtsbewußtsein ist erschüttert, die Kluft zwischen den sozialen Schichten vertieft sich, Feindschaft und Gewalt überall — das ist die Lage. Welche Kreise des Volkes haben den Eindruck, daß gewisse Mächte keine Hochachtung vor den verfassungsmäßigen Volk- und Landesrechten haben. In der Zusammensetzung und in den Maßnahmen der neuen Regierung suchen wir vergebens die Bürgerschaft für die Erneuerung unseres Volkes in christlichem und nationalem Sinne. Für uns sind deutsches Wesen und Christentum heilige Verpflichtung. Wie recht diejenigen hatten, die ausreichende Sicherungen für die Zukunft verlangten, lehnen die Ereignisse. Mit tiefer Entrüstung folgen wir den Verirrungen, die in unser Volk hineingetragen werden.

Was wird das Ende sein? Ein Kampf auf Leben und Tod, Front gegen Front, Deutschland ein Bürgerkriegsgebiet. Volksweltismus kann auch werden unter nationalen Vorzeichen. Wir erklären, daß wir den Kampf führen werden gegen alle Formen des Volksweltismus. Deutschland darf nicht den Extremen ausgeliefert werden, weder rechts noch links. Rettung kann nur werden aus dem Geiste einer starken, eigenwüchsigen und schöpferischen Mitte, die ihre Ziele fest nach unveränderten Normen für die staatliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung. Das katholische Volk aller Lebens- und Berufsstände fühlt sich als unzertrennbarer Träger einer solchen Ordnung. Uns ist Freiheit ein hohes Gut. Darum lehnen wir eine Diktatur ab, die dem Volke nichts weiter zugesteht, als sich regieren zu lassen. Wir kämpfen im Geiste der großen Papst-Enzykliken gegenüber unchristlichem Staatsabsolutismus, für die Selbstständigkeit vollhafter Lebensordnung in Familie und Gemeinde, Beruf und Stand. Wir wollen die Erhaltung des Rechts im öffentlichen Leben, die Heiligung der Berufsidee, die Wahrung der staatsbürgerlichen und sozialen Grundrechte der Reichsverfassung.

„Endlose“ Rede des Parteiführers Hitler

„Am Sender in Mühlacker und im Funthaus
alles in Ordnung“

Ueber die gefrührte Rede des Reichskanzler Hitler läßt sich nicht viel sagen, um so mehr über die Rede des Parteiführers Hitler, der wiederum mit gewaltigem Stimmaufwand den Hörern nichts als leere Worte und Phrasen brachte. Eine Rücksicht auf den Bloß, an dem er sprach, oder irgendwie bisher geübte Lebensart gegenüber den ordnungsgemäßen Vertretern der Staatsautorität in Stuttgart vermehrte man von A bis Z. Man erkannte wieder jenen Hitler, der vor nicht allzu langer Zeit mit großer Geschwindigkeit und Laftlosigkeit den nunmehr verehrten und allehrwürdigen Präsidenten des Deutschen Reiches verächtlich zu machen versucht hatte.

Das durch Herrn Göttsch als auf einem Fahrmarkt neugierig gemachte Hörerpublikum erwartete wie die Anwesen der Stadthalle Stuttgart eine „historische“ Stunde und den Beweis, daß die „sinnlose“ Begeisterung einer von der „lächerlichen Opposition“ zu unbegrenzten Möglichkeiten der Verantwortung emporgestiegenen Partei irgendwie sachlich begründet wäre. Hitlers Rede war wiederum eine Enttäuschung. Außer den durch die Wiederholung nicht glaubhafter gewordenen Anwürfen, die besonders in Stuttgart ganz deplaziert waren, bezügl. der Revolution und der Volksgemeinschaft mit dem Völkertum, hörte man ziemlich schnell aufgenommene Vorwürfe gegen das Gesehen und schuldige Verpflichtungen für Morgen. Jeder positive Inhalt fehlte.

Daß selbst Tote von Schmähungen nicht verschont wurden und zwar Tote, die aus dem Württemberger Land stammten, nahm in diesem Zusammenhang nicht wunder, ebenso wenig der Kotzu vor Italien, auf dessen Sympathie gerade im demokratischen Württemberg, dessen Regimente am meisten gegen dieses Land bluten mußten, wenig gegeben werden dürfte. Südtirol steht uns Süddeutschen überhaupt näher, als der Parteiführer Hitler anzunehmen glaubt. Der zweifelhafte Genuß einer sichtlich von übersteigertem Parteifanatimus eingegebenen Rede wurde leider allzufrüh durch eine Senderstörung unterbrochen. Verloren haben die Hörer sicherlich nicht viel, selbst in Baden konnte man die Auffassung hören, daß es sich die württembergische Regierung schuldig gewesen wäre, eine derartige Sendung zu unterbrechen. Ein glücklicher Zufall rettete Württembergs Ehre. Ein letzter Aufschrei — und alles war zu Ende! Doch „am Sender in Mühlacker und im Funthaus alles in Ordnung“!

Vollstreckungsschub für das ganze Reich

Die Verordnung des Reichspräsidenten

über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschub vom 14. Februar 1933 beschränkt sich im wesentlichen auf die folgenden zwei Sätze: 1. Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke dürfen vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen in der Zeit bis zum 31. Okt. 1933 nicht durchgeführt werden. — 2. Zwangsversteigerungen in das bewegliche Betriebsvermögen des Landwirts und in seiner Familie Hausrat sind vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen bis zum 31. Oktober 1933 nicht zulässig.

Die Änderungen, die sich gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand aus der Verordnung des Reichspräsidenten und der Ausführungsverordnung ergeben, sind folgende:

1. Allgemeine Norm für die Immobilienzwangsversteigerungen: Einstweilige Einstellung des Verfahrens kraft Gesetzes bis zum 31. Oktober 1933 (und zwar auch dann, wenn der Zuschlag bei Inkrafttreten der Verordnung schon erteilt, aber noch nicht rechtskräftig war) — vorzeitige Fortsetzung des Verfahrens nur auf Antrag des Gläubigers, und zwar unter folgenden Ausnahmeständen:

a) Nichterfüllung der nach Inkrafttreten der Verordnung fällig werdenden Annuitäten der ersten Hypothek — Gegenstand: Natürlicher Notstand (Unwetterkatastrophen usw.) oder wirtschaftlicher Notstand infolge Preiskonjunkturverhältnissen;

b) Fortreibung des Verfahrens wegen Forderungen aus Betriebskostenkrediten bzw. aus Lieferungen oder Leistungen für die Erntejahre 1932 oder 1933 — ebenfalls Gegenstand: Natürlicher oder wirtschaftlicher Notstand wie zu a);

c) Nichtordnungsmäßige Wirtschaftsführung;

d) Ausichtslosigkeit der Entschuldung bei den aus dem Vollstreckungsverfahren entlassenen Grundstücken;

2. Beschränkung der Mobiliarzwangsversteigerung ebenfalls bis zum 31. Oktober 1933: Ausdehnung des Vollstreckungsschubes auf das gesamte zum Betriebe gehörige bewegliche Vermögen einschli. des Hausrats (mit Ausnahme von Kurzsgegenständen);

Gruppierung der Forderungen in

a) privilegierte,

b) nichtprivilegierte, denen die Mobiliarvollstreckung in das unter Vollstreckungsschub stehende Vermögen ganz verlagert ist;

Scheidung der privilegierten Forderungen in

a) solche, aus denen in das geschützte Betriebsvermögen vollstreckt werden kann, bei denen aber der Vollstreckung der Einwand des Notbedarfs entgegengekehrt werden kann (insbesondere Betriebskredite und Lieferungen und Leistungen für die Erntejahre 1932 und 1933, die laufenden Annuitäten der ersten Hypothek, Steuern und Sozialabgaben, soweit sie für die Zeit seit dem 1. April 1932 geschuldet werden);

b) solche, deren Vollstreckung nur den sich aus den allgemeinen Gesetzen ergebenden Beschränkungen unterliegt (insbesondere laufende geflegliche Unterhaltsansprüche, Lohnforderungen auch für die Vergangenheit, die laufenden Sachversicherungsprämien);

Beschränkung der Pflicht zur Ableistung des Offenbarungseides.

3. Besondere Vorschriften über die Zwangsversteigerung gegen Siedler, insbesondere aus Räumungsurteilen.

Die Besprechung der süddeutschen Ministerpräsidenten

Dr. Sch. Berlin, 15. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

In der bayerischen Gesandtschaft in Berlin hat am Mittwoch nachmittags 3 Uhr die angekündigte Konferenz der Regierungschefs und der Vertreter der süddeutschen und anderer Länder begonnen, die einer Einladung Bayerns zur Vorbereitung der Reichsstaatsratung am Donnerstag und zwecks Stellungnahme zu der Situation folge geleistet haben, die durch die Ernennung von neuen Reichsratsvertretern durch die kommissarische preussische Regierung, also durch das Reich entstanden ist. Die süddeutschen Länder waren durch ihre Regierungschefs, Bayern durch Ministerpräsidenten Dr. Held, Württemberg durch Staatspräsident Dr. Solz, Baden durch Staatspräsident Dr. Schmitt vertreten. Auch der sächsische Ministerpräsident nahm an den Verhandlungen teil, die sich bis in die Abendstunden hinzogen haben. Vorausgegangen war eine kurze Besprechung der süddeutschen Ministerpräsidenten. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß man in den Kreisen der Reichsregierung diesen Beratungen eine ebenso große Bedeutung beigemessen hat, wie in den Kreisen der Teilnehmer selbst.

Ueber die Beratungen ist eine Verlautbarung herausgegeben worden, aus der sich aber nicht ersehen läßt, was sich im Reichsrat morgen ereignen wird. Die Beteiligten sind zu strengstem Stillschweigen verpflichtet worden. Zu einem Konflikt mit der Reichsregierung wird es, wie wir in den Abendstunden hören, aller Voraussicht nach nicht kommen. Es soll auch zu erwarten sein, daß ein Vertagungsantrag, oder ein Antrag nicht zustande kommt, durch den die Vertreter der preussischen kommissarischen Regierung abgesetzt werden. Man rechnet vielmehr damit, daß die Neuernennungen bekannt gegeben werden und daß dann mehrere Länder einen Antrag einbringen, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Neuernennungen nicht gebilligt werden. Im übrigen dürfte die Mehrheit der Länder darauf dringen, daß wichtige Angelegenheiten dem Reichsrat zunächst nicht behandelt werden. Wir möchten aber diese Mutmaßungen, von denen in unterrichteten Kreisen die Rede ist, mit allem Vorbehalt wiedergeben.

Pläne um Göbbels

Dr. Sch. Berlin, 15. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Verfassung eines den Nationalsozialisten nahestehenden Rundfunkkommissars, an Stelle des für dieses Amt in Aussicht genommenen Oberregierungsrat Dr. Konrad, hat die öffentliche Aufmerksamkeit wieder einmal auf den Rundfunk und im Zusammenhang damit, auf andere Pläne gelenkt, die seit einiger Zeit in den zuständigen Stellen ventiliert werden. Es ist noch nicht sehr lange her, daß die Behauptung auftauchte, der deutsche Rundfunk soll in der Zukunft nicht mehr den Kommissaren des Innenministeriums und des Reichspostministeriums, sondern dem Reichskanzler Adolf Hitler direkt unterstellt werden. Man nannte damals als politischen Rundfunkkommissar den nationalsozialistischen Propagandaführer Göbbels. Wenn nicht alles täuscht, dann hat man in der Tat mit sehr einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiet des Rundfunks, bzw. mit seiner Eingliederung in den ganzen Regierungsapparat zu rechnen, und zwar offenbar in Verbindung mit noch anderen Dingen. Es verlautet nämlich, daß unter anderem auch der Plan besteht, die Reichszentrale für Heimatsdienst aufzulösen und an ihre Stelle eine Reichspropagandazentrale einzurichten, die nicht mehr dem Reichsinnenministerium, sondern dem Reichskanzler direkt unterstehen würde. Hier scheint man nun einen Kasten für Dr. Göbbels gefunden zu haben. Diese Dinge verdienen um so mehr Beachtung, als gerücheweise auch verlautet, die genannte Reichspropagandazentrale werde sich nicht nur mit der Führung des Rundfunks, sondern mit der Propaganda überhaupt, dem Tonfilm usw. beschäftigen.

Es ist also nach wie vor zu befürchten, daß Herr Dr. Göbbels in irgend einer Form doch noch direkten Einfluß auf den Rundfunk gewinnt.

Zwei Straßen und eine Briefmarke

Ein Wandel-Panorama beim Wandern und Fahren — Jeder Schritt ein Entzücken — Das moderne Stellbildnis alter Götter — Eine Briefmarke als Siegel des Geistes

Einer der schönsten oberitalienischen Seen hat die Form einer Nusspeife, deren ganz langsam sich verbreitender Stiel 4 bis 8 Kilometer breit und 40 Kilometer lang ist, und deren Kopf auf phantastische Weise ausgehöhelt bis 17 Kilometer in der Breite und bis 12 Kilometer in der Länge zählt. In den beiden Ringhälften dieses alten Gletschersees wachen in Formen, die die Phantasie erregen und entzücken, die Ausläufer der südöstlichen Alpen. Im Anfang pressen die Gebirgsflanken mit gewaltiger Kraft den See ein. Sie treten dabei ganz nahe an seine Ufer und stützen viele Kilometerlang ihre Uferflanken und Kalksteinhängen so steil ins Gewässer, daß es einen schwindeln kann, wenn man von einem Boot fast an die 2000 Meter ins Felsige hinaufblickt. Infolge des Kalkgehaltes schimmert das Wasser des Sees in einer Kristallklarheit und zugleich Farblosigkeit, die ein Maler kaum wiedergeben kann, ohne fälschlich zu werden. So ist der Gegensatz zwischen farbigem Wasserflache und den himmelanragenden, steinernen, nur in den Felsen etwas begrüntem Gebirgsflanken ungeheuerlich und zugleich schön, bleibt spurbar und wirklich und zugleich märchenhaft.

Das Spiel der Wellen über diesem See im fast regelmäßigen Rhythmus des Mittagwindes (der Ora) sowie im Kommen des Nachtwindes (des Sover), ist wie ein bläsiges Ein- und Ausatmen, ist bildhaft bizarr. Diese Wellen benehmen sich, als wollten sie zu den Menschen niederzweigen. Kechnisch tun sie es wie die schünen Formen der Gebirge, die auch so laufen, als wollten sie über einen hüftlangen und ähnlich wie die edelsteinfarbigen Wellen, die sich auch fast immer bewegen, als wollten sie zu den Menschen überlaufen.

Auf und ab wechselt es auch in der Pflanzenwelt. An den südlichen Seegestaden, wo früher sehr viele Deutsche den Winter verbrachten, das zum großen Teil von den Deutschen gelebt hat, schwellen in subtropischer Hitze Orangen, Zitronen Maulbeeren, Feigen, Mandeln, Kirschen, Granaten, Myrthen, Apfelsinen, Avocaden, Nordwärts, da wo die Gebirgsflanken steigen, gedeihen hauptsächlich neben Reben die Olive und die windgeschützte Zitrone.

Durch dieses Panorama, das durch das wechselnde Licht eine immer neue Farbe und Ansehung zu bekommen scheint, führt nun ein Gang mit Ausquirlöchern. Dieser Gang ist, wie nicht weiter verwunderlich, zugleich etwas Ungeheures und Liebliches. Es sind Maulwurfswindungen durch die Felsen, mal über dem

Eine Erklärung der Zentrumspreste des Saargebietes

Die Zentrumspreste des Saargebietes veröffentlicht heute eine Erklärung, in der zum Richterhören der Zentrumspreste bei dem Empfang durch Bischof Langen u. a. ausgeführt wird, die Zentrumspreste habe über die Teilnahme der Reichsregierung an der Trauerfeierlichkeiten und des Saargebietes objektiv mit dankbarer Anerkennung berichtet und werde das auch weiter tun. Das Fernbleiben der Zentrumspreste bei dem Empfang habe seinen Grund darin, daß nicht nur in Zentrumskreisen, sondern bei dem überwiegenden Teil der saarländischen Bevölkerung es mit Bedauern und Entrüstung vermerkt worden sei, daß in der letzten Zeit in offiziellen Medien und Kundgebungen solcher Parteien, die nicht dem gegenwärtigen Regierungslager angehören, die national- und vaterländische Gesinnung abgegriffen worden sei. Unter Berufung auf die Wahlen im Saargebiet vom 13. November 1932 wird dann erklärt, daß der überwiegende Teil des Saargebietes seine politische Vertretung in Parteien habe, die sich zur gegenwärtigen Reichsregierung in Opposition befinden. Diese Parteien hätten in der Vergangenheit ihre nationale Pflicht im Kampf des Saargebietes um die Erhaltung seines Deutschturns erfüllt. Sie würden auch die erdrückende Mehrheit derer stellen, die bei der Abstimmung im Saargebiet 1935 mit dem Stimmzettel die Wieder-eingliederung in das deutsche Vaterland fordern. Man müsse bei den maßgebenden Stellen in Berlin aber einsehen, daß man nicht an Stelle der angeführten Sammlung aller inneren Kräfte immer wieder die Parteien verächtlichen und beleidigen dürfe, die in den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch die größten und unentbehrlichen Wiederaufbauarbeiten geleistet hätten.

Enste Lage der österreichischen Bahnen

Die Kassenlage der österreichischen Bundesbahnen hat sich derart verschlechtert, daß sie am nächsten Monatsende nicht in der Lage sein werden, ordnungsgemäß ihren Pensionsverpflichtungen nachzukommen. Welche Maßnahmen in diesem Zusammenhang ergriffen werden, ist noch nicht geklärt. — Nachdem bekannt geworden war, daß Gewerkschaftsvertreter beim österreichischen Finanzminister wegen der Pensionszahlungen der Bundesbahnen vorstellig geworden waren, wurde diesbezüglich die Behauptung aufgestellt, die Bundesbahnen seien gezwungen, die Zahlung der Pensionen überhaupt einzustellen. Wie die Verwaltung der Bundesbahnen mitteilt, entspricht dieses nicht den Tatsachen.

„Vorwärts“ verboten

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 ist die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Vorwärts“ mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Februar 1933 einschlüssig verboten worden. Dieses Verbot wird mit einem Artikel in der gestrigen Morgenausgabe des Blattes mit der Überschrift „Für die Wahrheit! Der Rufsonntag in Eisleben“ begründet. — Auf Grund der gleichen Verordnung ist die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Achtungsbildblatt“ mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Februar 1933 einschlüssig verboten worden. Begründet wird das Verbot mit einem Artikel in der gestrigen Ausgabe des Blattes über den politischen Zusammenstoß in Eisleben.

Der Terror

München. Auf einen Demonstrationsszug der NSDAP wurde am Dienstagabend von einem Kaufmann der Substratstraße mehrere Schüsse abgegeben. Dabei wurde ein Polizeibeamter am Arm verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer und umstellte gleichzeitig den gesamten Kaufmannsblock. Bei der Durchsuchung der Häuser konnten zwei Kommunisten aus einem Versteck herausgeholt und festgenommen werden. Einer der Festgenommenen war im Besitz einer Pistolenkassette, in deren Lauf sich noch eine abgefeuerte Kugel befand.

Das Beileid Pacellis

Kardinalstaatssekretär Pacelli hat dem deutschen Botschafter beim St. Stuhl folgendes Beileidschreiben zugehen lassen: Tief bewegt von der traurigen Nachricht von der Katastrophe in Reunfirchen bittet der Heilige Vater, der für die zahlreichen Opfer betet und für alle von dem furchtbaren Schicksalsschlag Betroffenen von Gott Trost in ihrem Unglück erlehrt, Eure Erzelenz, der Reichsregierung zu versichern, daß er inneren Anteil nimmt und Gottes Beistand für die edle deutsche Nation erbittet. Ich gestatte mir, auch persönlich mein aufrichtiges Beileid auszusprechen.

Der Reichskanzler hat folgendes Danktelegramm an den Kardinalstaatssekretär gerichtet: „Eure Eminenz haben der Reichsregierung die herzlichste Anteilnahme und das warme Mitempfinden E. Heiligkeit an der über zahlreiche deutsche Familien hereingebrochenen Katastrophe in Reunfirchen in bewegten Worten zum Ausdruck bringen lassen. Ich bitte Eure Eminenz, E. Heiligkeit den aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank der Reichsregierung und des deutschen Volkes übermitteln und zugleich den besonderen Dank für Eure Eminenz persönliche Anteilnahme entgegennehmen zu wollen.“

Bayern kandidiert in Südbayern

Bischof Langen von Bayern hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, in einem an die NSDAP in Bayern gerichteten Brief die ihm angebotene Spitzenkandidatur für den Kampfbund Schwarz-Weiß-Not in Südbayern angenommen, womit Herr von Bayern nunmehr heimgefunden hat.

Untersuchung der Vorgänge im Ueberwachungsausschuß angeordnet

Wie wir hören, hat der Reichstagspräsident eine Untersuchung über die Vorgänge im Ueberwachungsausschuß angeordnet. Er wird dafür Sorge tragen, daß in Zukunft ähnliche Vorfälle unterbleiben.

Leipzig. Am Dienstagabend wurde in Leipzig auf Nationalsozialisten, die von einem Propagandamarsch heimkehrten, geschossen. Ein Nationalsozialist trug einen Bauchschuß davon, zwei Nationalsozialisten wurden leichter verletzt. Auch von nationalsozialistischer Seite sollen Schüsse gefallen sein. Das Ueberfallkommando fand bei der Durchsuchung der Nationalsozialisten eine geladene Pistole. Bisher wurden 26 Kommunisten und zwei Nationalsozialisten dem Polizeipräsidium zugeführt. Ob auch die Kommunisten Verletzte hatten, ist unbekannt.

Eisleben. Die heutigen Sonntagsergebnisse in Eisleben haben zwei weitere Todesopfer gefordert. Im städtischen Krankenhaus zu Eisleben sind in der vergangenen Nacht der 21 Jahre alte erwerbslose Zimmermann Helm und der 80 Jahre alte erwerbslose Bergmann Schneider, beide aus Eisleben, ihren schweren Verletzungen erlegen. Beide gehörten der NSD an. Da bereits am Sonntag ein Nationalsozialist aus Halle durch einen Schuß getötet worden war, erhöht sich nunmehr die Zahl der Todesopfer auf drei. In der vergangenen Nacht wurde vor dem in der heiligen Kaiserstraße gelegenen Volkshaus ein Nationalsozialist erschossen. Das Volkshaus wurde sofort von der Polizei durchsucht und 16 Personen, die der Eisernen Front nahestanden bzw. dieser angehörten, unter dem Verdacht, Schüsse abgegeben zu haben, verhaftet.

Anglücksfälle und Vergehen

Orbnungsunfall in Eibenburg. Auf der „Königin-Luise-Grube“, Oßfeld, ging heute abend gegen 20 Uhr auf der 340-Meter-Sohle ein Arbeiter zu Bruch. Sein Bergleute wurden verschüttet. Wie das Oberbergamt Weiskau am 13.30 Uhr mitteilt, sind von den zehn verschütteten Bergleuten bisher vier Mann lebend, wenn auch mit mehr oder weniger schweren Verletzungen geborgen worden. Ein Foter ist halb freigelegt. Das Schicksal der übrigen fünf Leute ist ungewiß. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß sie teilweise noch am Leben sind.

Bereiteter Ausbruchversuch. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft Weiden (Oberpfalz) wurde ein Gefängniswächtermeister am Mittwoch früh 1 Uhr bei seinem Dienstgang von zwei Helleninsassen, von denen einer mit einem schweren Eisenstück bewaffnet war, angegriffen. Der Wächtermeister machte von seiner Dienstpistole Gebrauch. Einer der Angreifer wurde getötet, der andere schwer verletzt. Der Beamte kam ohne Verletzungen davon. Bei den beiden Ausbruchern handelt es sich um schwere Verbrecher.

Postkistenbündel. Die Straße als Straße wird zum Siegel, die Straße als Sinnbild des neuen Italien, die Straße als Führerin zu neuen Zielen, die Straße mit den herrlichsten Ausblicken in die Zukunft, die Straße, die Opfer fordert, die Straße mit dem Wahrspruch: „Neue Wege für neue Legionen“.

Gans Roselieb.

Das Programm der Florentiner Musikwoche. Das Programm der „Florentiner Musikwoche“ wird vorbehaltlich kleiner Änderungen das folgende sein: Am 22. und 23. April: Aufführung der „Bellini“, am 24., 27., 28. und 29. April: die Aufführung des „Racoco“, am 29. April und am 1. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 2. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 3. und 4. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 5. und 6. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 7. und 8. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 9. und 10. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 11. und 12. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 13. und 14. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 15. und 16. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 17. und 18. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 19. und 20. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 21. und 22. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 23. und 24. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 25. und 26. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 27. und 28. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 29. und 30. Mai: die Aufführung des „Racoco“, am 31. Mai: die Aufführung des „Racoco“.

Aus Kunst und Leben

Dr. Max Spinnert. In einer Mozart-Biographie fand Moscani die Notiz, daß der Meister sein Spinnert Spinnert hinterlassen habe. Moscani besaß sich auf gut Glück nach Moscani in der Biographie Moscani, wo noch verdammt Spinnert leben, und soll dort in der Tat das Instrument unter dem Namen in einem Kastenraum gefunden haben. Heute steht es, wie auf Grund italienischer Mitteilungen erst jetzt bekannt wird, wieder in Moscani in Moscani.

Dr. Die schünen Richard Wagner. Richard Wagner Schenkel, an der die genealogische Forschung seit längerer Zeit arbeitet, liegt jetzt im Umfang von zehn Generationen vor und umfaßt rund 80 Persönlichkeiten ausschließlich mittelständischer Abstammung. Auf der Mutterseite erheben fast durchwegs Landbesitzer, während in der väterlichen Linie die geistlichen Berufe überwiegen. Der älteste ermittelte Ahne ist der Bürgermeister Jobst Spöck in Sulzbach, der 1619 starb.

Dr. Die Ueberreste der deutschen Sprache in Vran. Bei der Erneuerung des Brager St. Petrus ist auch die Römischkatholische Kirche der Gegenwart in Namen untersucht worden. Nach einem ausführlichen Bericht des Anthropologen Prof. J. Battaglia konnten die Skelette Nr. IV., König Wenzels und Rudolfs II., sowie der vier Frauen Nr. I. identifiziert werden.

Zeitschriftenchau

„Stimmen der Zeit“, Monatschrift für das Weltkristentum der Gegenwart. Das Februarheft bringt neben dem aktuellen Kulturbericht Jakob Derrmanns S. J. und der allgemeinen Umfassung vor allem einige bemerkenswerte Aufsätze, die sich mit der Stellung der katholischen Kirche in der Gegenwart, die in der Geschichte begründet liegt, beschäftigen: Max Bröcklin S. J., Vom Ringen um die Kirche — Ludwig Gertling S. J., Bischof Sailer und der Schicksal seiner Kirche (mit bisher unveröffentlichten Briefen Sailer) — Jakob Derrmanns S. J., Die Zeit der Kolonialmissionen (eines katholischen Erzbischofs, der 1882 in den Vereinigten Staaten von Amerika geerdnet wurde und 1930 etwa eine Million Mitglieder zählte, und der dem Zweck des gegenwärtigen Schicksals und der Förderung katholischer Bestrebungen dient) — Heinrich Bruders S. J., Die Kirche der Welt.

Eine unerhörte Demonstration in der Kirche

Missbrauch des Gottesdienstes für SA-Männer

Lauf, 13. Februar.

Am gestrigen Sonntag im Frühgottesdienst um 1/8 Uhr wurden die Kirchenbesucher überrollt durch das Erscheinen von etwa 200 auswärtigen uniformierten Hitlerleuten mit 5 Hakenkreuzfahnen — im Gotteshaus. Nach der Frühmesse gruppieren sie sich bei der Kirche und hielten eine öffentliche Versammlung ab auf dem Zugangspfad zur Kirche: ein Redner hielt von der Kirchenbank aus eine mächtige, wortreiche Hitler-Wahlrede an die Versammelten, meist Frauen und Kinder. Nachher wurde ein Demonstrationzug veranstaltet mit der mitgebrachten Musik am Pfarrhaus vorbei durch das Dorf. Hierauf fuhren sie auf ihren Autos wieder ab, anschließend um am selben Vormittag noch ähnliche Märsche zu machen.

Ein solcher Einmarsch in das katholische Gotteshaus mit politischen Fahnen und uniformierten Massen ist eine Verletzung und Aufregung für die Gottesdienstbesucher, ja geradezu eine Profanation der gottgeweihten Kirche zu politischen Demonstrationszwecken, eine Profanation des katholischen Kultes.

Es sei ja nichts dagegen gesagt, wenn die Hitlerleute fromm sein oder scheinen wollen und das Bedürfnis zeigen, am Sonntag die Kirche zu besuchen. Aber in dieser politischen Aufmachung mit Fahnen und Uniformen, mit politischen Kundgebungen unmittelbar bei der Kirche, das ist ein Missbrauch der Kirche und des Zugangs zur Kirche, eine unerhörte Frechheit, die man bislang nicht kannte, die sich bisher keine politische Partei, nicht einmal die Kommunisten, geleistet haben.

Somit diese uniformierten Kirchenbesucher und Fahnen-träger Katholiken sind, müßte ihnen ihr katholisches Empfinden sagen, daß ein solches Einmarschieren in das katholische Gotteshaus im höchsten Grade ungebührlich ist — und, soweit sie anderen Konfessionen angehören, wäre eine Zurückhaltung doppelt anständig und zu empfehlen.

Die ganze Sache ist übrigens der Kirchenbehörde mitgeteilt; solche Vorkommnisse sind unerträglich für das katholische Volk.

Somit der Bericht! Es handelt sich hier um eine ungläubliche parteipolitische Komödie, um eine Schande für die Beteiligten — wenn sie Katholiken sind, die wissen müssen, daß das, was sie treiben, nicht Gottesdienst, sondern Parteidienst unter Missbrauch des Gottesdienstes ist. Wenn man wissen will, was Missbrauch der Religion rein zu politischen Parteizwecken ist — hier haben Nationalsozialisten es so deutlich als möglich gezeigt. Noch vor kurzem rühmten sich gewisse katholische Nationalsozialisten, daß sie die christlichen Kirchen gegen den anstürmenden Bolschewismus verteidigen müßten. — hier haben wir ein Beispiel dafür, wessen sie selber fähig sind gegenüber der christlichen Religion und den katholischen Kirchen! Ist die Zeit schon da, daß wir unseren Gottesdienst und unsere Kirchen gegen nationalsozialistische Ueberfälle, die Wahlzwecken dienen sollen, verteidigen müssen? Hoff scheint es so!

Wir hoffen, daß es möglich sein wird, genau festzustellen, wer die Nationalsozialisten sind, die sich zu dieser schändlichen Profanierung eines katholischen Gottesdienstes hergegeben haben, und wer ihr Anführer war, damit man den Bräutigam für eine solche Tat noch sichtbar aufdecken kann. Einfließen lassen alle Katholiken, denen es mit ihrer Religion ernst ist, durch die vorliegende Schilderung, die auch dem arglosesten die Augen öffnen kann, gewarnt!

„Hitler räumt auf!“ Ein geheimes Rundschreiben

Die Makafakulen der badischen Landeshauptstadt zieht augenblicklich eine Einladung der NSDAP zu einer Festhallenversammlung. Unter dem vielversprechenden Stichwort „Hitler räumt auf“ soll das hauptsächlich über „das Ende des Parteibeamtentums“ gesprochen werden. Wie sich führende nationalsozialistische Kreise die Vereinerlichung politischer oder sonstwie militärischer Beamten, die katholisch sind, vorstellen, geht laut Mitteilung in der „Kölnischen Volkszeitung“ aus einem geheimen Rundschreiben hervor, das von der Hauptabteilung VII der NSDAP stammt und in welchem u. a. folgendes angeordnet ist:

„In der Personalpolitik des Reiches und der Länder kommt immer mehr die merkwürdige Erscheinung der Exponenten des Zentrums in Beamtenkörper zum Ausdruck. Die hierüber in der Beamtenenschaft herrschende Unruhe ist begründet und berechtigt. Es ist logisch anzunehmen, ob in den Gauen nachweisbare Fälle über Einflußnahme katholischer Würdenträger und Bevorzugung katholischer Beamten vorliegen. Gehlangezige ist erforderlich.“

Es ist gut, daß der Inhalt dieses Geheimbefehls an das Licht der Öffentlichkeit geraten ist. Er zeigt, daß zum Zentrum gehörende Beamte nun ebenfalls schamlos aus dem Beamtenkörper ausgemerzt werden sollen, offenbar für Nationalsozialisten Platz zu machen. Daß damit aber auch Beamte als Katholiken getroffen werden sollen, kann nach dem Wortlaut des Geheim-Rundschreibens nicht im geringsten mehr bezweifelt werden. Was das neue „nationale“ System bedeutet, wird damit immer offenkundiger. Es geht nicht zuletzt um den Einfluß des katholischen Volkstums im öffentlichen Leben unseres Volkes und um die Existenz der katholischen Parteien. Man will wenn irgend möglich über den Katholizismus zur Tagesordnung übergehen. Schon sind verschiedene äußerst qualifizierte katholische Beamte in Preußen ungenehmigt abgesetzt worden. Kein Wunder, daß unsere katholischen Glaubensgenossen in Preußen aufs äußerste empört sind. So wird aus Oberhausen im Rheinland berichtet:

„Als am Sonntag abend in einer vom Katholikenrat einberufenen Versammlung, in der nach einer Festrede des Professors Rosenberger ein begeistertes Bekenntnis zu Volk und Kirche abgelegt wurde, die Zwangsbeurlaubung des Polizeipräsidenten, der übrigens Vorsitzender des Katholiken-ausschusses ist, mitgeteilt wurde, setzte ein Sturm der Ent-

Der nationale Wert der deutschen Katholiken

Für viele Glaubensgenossen mag die Frage nach dem nationalen Wert der deutschen Katholiken fast wie eine Herausforderung klingen; zu tief ist das Bewußtsein der Vaterlandsliebe und der zu allen Zeiten vom Katholiken geforderten und geleisteten Dienste und Opfer in uns lebendig. Gleichwohl kann man nicht darüber hinweggehen, daß heute wieder mehr als je Leute mit geringerem Verdienste und zweifelhaften Grundsätzen ungestraft die nationale Leistung und Zuverlässigkeit der deutschen Katholiken verächtlich betrachten oder gar unsere religiöse Überzeugung, ja die Existenz der katholischen Kirche selbst für nationales Unglück verantwortlich machen. Solche törichte und böswilligen Urteile finden wir ausschließlich im sogenannten „nationalen“ Lager, das seit der „Machtübernahme“ durch Herrn Hitler täglich mit hohem Pathos Andersdenkende in Vergessenheit und Gegenwart der Vaterlandsfeindschaft zieht und — ohne eigenes positives Verdienst — sich in Retterpose zeigt. Vor den Wahlen muß darum immer wieder darauf hingewiesen werden, daß ohne den deutschen Katholizismus und seine bewährte politische Organisation heute die Existenz Deutschlands als eines Kulturstaates in Frage gestellt wäre. In den blutigen wie anderen Opfern des Weltkrieges, der durch Mißachtung immer wiederkehrender Mahnungen der Päpste entstanden ist, haben die deutschen Katholiken hervorragenden Anteil. Sie haben trotz der Sabotierung aller ihrer Friedensbemühungen während des Krieges, die uns zur rechten Zeit noch einen günstigen Vergleichsfrieden bringen konnten, bis zum Schluß treu ausgehalten. Beim Zusammenbruch, dessen Ursache der, milde gesagt, tendenziöse Aufruf der gegenwärtigen Reichsregierung im Widerspruch mit den Tatsachen darzustellen magte, war es wiederum der Katholizismus, der für seine Aufgaben und die Erfordernisse des Augenblicks erkannte. Im Hinblick auf die völlige Kopflosigkeit des abgewirtschafteten alten Regimes, das bis zum letzten Tage wirklichkeitsfremdem Aldeutismus und wahnwollen Siegfriedgedanken nachhing, ohne dem Volk, das alle Opfer trug, die gebührenden Rechte einzuräumen, sah man im Zentrum die Aufgabe, durch Verwirklichung des Rechts- und Verfassungsgedankens dem Umsturz entgegenzutreten. Keine Hand rührte sich auf der Rechten, die mit dem Verluste persönlicher Vorteile ihre Aufgabe als erfüllt ansah. Zentrum und Sozialdemokratie mußten die Initiative ergreifen zur Bekämpfung des Bolschewismus, lange ehe Hitler kam. Neben der politischen Arbeit, die staatlichem Aufbau auf neuen sozialen Fundamenten galt, arbeiteten die katholischen Organisationen —

speziell die neue Jugend — mit der Kirche an der Beseitigung geistiger, kultureller und physischer Kriegsschäden, an der Festigung der sittlichen Charaktere, weil das ihre Pflicht war und klar erkannte Voraussetzung jeder Besserung der äußeren Verhältnisse.

Ein Blick auf die Wahlziffern der Nachkriegszeit zeigt, wo das Bollwerk eines geordneten christlichen Deutschland war: in den katholischen Landesteilen! Das übrige Deutschland war rettungslos im Moskauer Sumpf erstickt ohne katholische Grundzüge und Menschen, aber auch ohne die richtige Politik der Zentrumspartei, deren Weg durch die Schuld von Kreisen, denen die heutige verantwortliche Regierung sehr nahe steht, mit Märtyrerblut gerötet ist. Dank gab es keinen! Das neue Deutschland mußte es erleben, daß Kreise, die nur dem sittlichen Einfluß des Katholizismus Blut und Gut verdanken, bald wieder mit durchaus eigenmächtigen Zielen aus dem Dunkel traten und, getarnt in einer „nationalsozialistischen Arbeiterpartei“, ihr Wühlen gegen den verhassten Neubau des Reiches begannen. Spätere Geschichtsschreibung wird nicht an den ungeheuren Schädigungen vorbeigehen können, die Deutschland durch das Wiederauftreten einer Reaktion erlitt, die mit der Lüge von der minderen Vaterlandsliebe der „Schwarzen“ und „Roten“ ihre fragwürdigen Geschäfte machte. Seit dieser Zeit datiert auch das reichende Wachsen des Kommunismus und die Erschwerung jeder positiven Arbeit, aber auch die Bedrückung innerer und äußerer Schwierigkeiten des Reiches. Reaktionsärer Geist weckte den Dämon Moskaus und den Argwohn der gefrigen Feinde.

Wie es möglich war, daß man die nationalen Werte des deutschen Katholizismus so verkannte? Man wollte sie verkennen, weil man uns in dem Lager in die Verfassung und immer haßte, das die eigentliche Brutstätte nationalstiller Verfestigung wurde. Wenn wir wieder so weit sind, daß alle aktiven katholischen Elemente im öffentlichen Leben bis auf „Konfessionschulzen“ und Nachtwächter verdrängt sind, oder in Gefahr stehen, verdrängt zu werden, dann wird man wieder unsere Werte anerkennen und benötigen, um eine durch unkatholische Grundsätze zerfallene Innen- und Außenpolitik aus dem Dreck zu ziehen. Der Katholik soll nach der Auffassung gewisser Gefrigger treuer Gefolgsmann, loyaler Staatsbürger sein, aber seine Werte nicht zeigen im sozialen Aufbau des Reiches und in einer vernünftigen Gestaltung der Beziehungen von Klassen und Völkern. Das wäre zu gefährlich für die Interessen ehrgeiziger Machtpolitiker und zufriedener Anhänger des heutigen Systems.

rüstung durch den Saal, und empörte Ruirufe und fürmische Rufe nach einem energischen Protest gegen diese Gewaltmaßnahmen wurden laut.“

So überaus traurig das alles ist, es ist schließlich aber gut so, wenn die Klärung kommt. Es kann nichts schaden, wenn unser katholisches Volk erkennt, was von den Nationalsozialisten zu erwarten steht. Es ist gut so, daß der Schleier gelüftet wird. Manche Illusionen werden zerstört. Und dies hat auch seine gute Seite. Wir Katholiken können uns nur auf uns selbst verlassen. Insofern sind wir von den Nationalsozialisten nichts Gutes zu erwarten. Es steht nun einwandfrei fest, daß ihnen überzeugte Katholiken in der Beamtenenschaft ein Dorn im Auge sind.

Grundsätze und Charakter muß man haben

Unser Odenwälder Mitarbeiter schreibt: Nachdem der Vorsitzende des Herrenklubs, Graf von Alvensleben, sich es als besonderes Verdienst anrechnet, Adolf Hitler zum Reichskanzler gemacht zu haben, schwindet jeder Rest von Zweifel, wo die Hintermänner des neuen Kabinetts sind, soweit er noch vorhanden sein konnte. Man greift sich wirklich an den Kopf und fragt, wie so etwas möglich ist, nach alledem, was vorausging. Da liegt vor einem der „Führer“ vom 11. Oktober 1932 mit der Schlagzeile auf der ersten Seite: „Papen schämt sich seines Goldschmidts“. Das badische Kampfblatt polemisiert gegen Herrn von Papen, weil er Jakob Goldschmidt zur Beratung zugezogen, bevor die Notverordnung über Steuergutscheine, Beschäftigungsprämie usw. erlassen — aber Herr von Papen wollte es nicht zugestehen! Dann fährt der „Führer“ wörtlich fort:

„Es ist doch bereits aller Welt bekannt, daß die führenden Köpfe des Herrenklubs — Weismann, Riez, Sobornheim, Fürstenberg, Warburg, Salomonsohn usw. — Juden sind. Die nervöse Verschwiegenheit des Herrn Reichskanzlers von Papen leuchtet unserem einfachen Untertanenverstand deshalb durchaus nicht ein. Will Herr Papen vielleicht die Herkunft des Wirtschaftsprogramms zum Schutze der Banken nicht veraten? Sein Schweigen verrät mehr als tausend Dementis sagen können.“

So das Hauptorgan der NSDAP, Gau Baden, vor vier Monaten! Übrigens besteht die „Notverordnung zum Schutze der Banken“ noch immer zu Recht, weshalb die Aufhebung an der Zeit wäre, wenn alle Polemik der NSDAP — von oben bis unten — keine leeren Sprüche bleiben sollen. Zum andern muß den Nationalsozialisten doch ein förmliches Gefühl beizubringen, wenn er liebt, daß die „führenden Köpfe des Herrenklubs — Juden sind“, vom „Führer“ selbst in Fettdruck hervorgehoben, desgleichen Herrenklubs, welcher bei der Ernennung Hitlers zum Kanzler eine solch hervorragende, fast entscheidende Rolle gespielt hat. Dabei wäre dies aller Welt bekannt — mithin auch dem Herrn Reichskanzler selbst! Was Wunder, wenn die landläufigen Nationalsozialisten aus ihrem Herzen keine Würdegrube zu machen vermögen und offen davon sprechen, daß Hugenberg usw. über kurz oder lang aus der Regierung hinaus müßten. Nur fragt sich zum ersten, wo sie diese Weisheit herbezogen, und zum andern: Was dann? Ein rein nationalsozialistisches Kabinett wäre im Na gefürzt, daran ist gar kein Zweifel. Und verfassungswidrig kann Hitler nicht mehr vorgehen, denn er hat die Verfassung beschworen, ist also durch Eid an sie gebunden. Wenn Hitler aber z. B. Zentrum und Bayerische Volkspartei heranziehen wollte, die er in seinem Regierungsauftritt und im Sportpalast förmlich mit Füßen getreten hat, so wird ihm aus seinen Reihen das gleiche, vielleicht ein noch schärferes Echo entgegenhallen, wie jetzt schon nach seiner Verbindung

mit Papen-Hugenberg. Man soll ja in der Politik nicht „niemals“ sagen, was die Nationalsozialisten ansehend noch nicht wissen. Was war, könnte wieder kommen und politische Notwendigkeiten sind oft unabsehlich. Aber das ist sicher: Der Nationalsozialismus hat bisher allen Parteien Gruben gegraben und jetzt fällt er in eine nach der anderen hinein. F.

Aus der Wahlbewegung Für die Freiheit des Volkes.

Vom Albst. Den Neigen der politischen Versammlungen zur Reichstagswahl eröffneten am vorigen Sonntag die beiden Orte Burbach und Pfaffenrot. Waren in Burbach nachmittags etwa 50-60 Personen im Schulsaal versammelt, so war der Saal im Schweiternhaus in Pfaffenrot am Abend mit etwa 120-140 nur Männern und Jünglingen dicht besetzt. In feierlicher und klarer Weise gab Herr Reichsbahninspektor Reichert aus Karlsruhe einen Rückblick über die Arbeiten der Reichsregierung von der Revolution 1918 bis auf den heutigen Tag. Im zweiten Teil seiner gut durchdachten Rede zeigte Herr Oberinspektor, wie die einzelnen Parteien wirtschaftlich, kulturell, sozial und religiös eingestellt seien und daß in keiner anderen Partei die religiösen Interessen der katholischen Kirche besser vertreten seien als in der Zentrumspartei, wie selbst Papst und Bischöfe anerkannt hätten. Zum Schluß gab der Redner noch eine Mahnung, daß in jedes katholische Haus eine Zeitung gehöre, die auf katholischem Standpunkt stehe und daß alle Wähler und Wählerinnen am 5. März der Zentrumspartei ihre Stimme geben sollen. Beide Versammlungen verliefen sehr ruhig. Dem Redner wurde Dank gesagt für seine schönen Ausführungen und besondern Dank auch drei Sängern in Pfaffenrot, welche die Versammlung mit drei Liedern umrahmt haben. Möge die Frauenversammlung am nächsten Sonntag in Pfaffenrot ebenso gut besucht werden.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Der zur kommissarischen Beschäftigung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beurlaubte Landwirtschaftsreferent Dr. Emil Eifendörfer zum Landesökonomierat. Gestorben: Revisionsoberinspektor Theodor Börner beim Bezirksamt Rehl und Polizeisekretär Christian Moser in Konstanz. Ministerium des Auswärtigen. Ernannt: Der ordentliche Professor Dr. Fritz Eichholz an der Universität Königsberg mit Wirkung vom 1. April 1933 zum ordentlichen Professor der Pharmakologie an der Universität Heidelberg.

Spendet in den Wahlfonds der Badischen Zentrumspartei!

Der Wahlgang vom 5. März wird offenkundig den Abschluß des Ringens darstellen, das seit einem halben Jahre im Gang ist. Jetzt gilt es, bis zum letzten entscheidenden Sieg durchzuhalten. Die Stärke der Zentrumspartei wird ausschlaggebend sein für das Schicksal des deutschen Volkes. Die letzten Wahlkämpfe haben die Mittel der Partei auf das stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Nur wenn erhebliche neue Mittel zufließen, kann das Erforderliche geschehen, um der Partei auch dieses Mal zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Darum geht die dringende Bitte an alle Freunde unserer Sache, einen Beitrag in den Wahlfonds der Badischen Zentrumspartei zu stiften. Spenden wollen eingekandt werden an das Landessekretariat der Badischen Zentrumspartei, Freiburg i. Br., Rajastrasse 9/11, Postfachkonto Nr. 358 87 Karlsruhe.

DEUTSCHE ZENTRUMSPARTEI

Bank-Konto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse U Berlin NW 52
Postbank-Konto: Berlin 52320 Deutsche Zentrumspartei / Telegramm-Adresse: Reichszentrum

DER VORSITZENDE

BERLIN NW 23, Februar 1933
BRÜCKENALLEE 24
Telegraph: CA, Telegramm 5491

Parteilreunde in Stadt und Land!

In unsagbar schwerer Zeit ruft ein neues Kabinett zur Wahl auf. In einem Augenblick höchster Not, wo alle zusammenstehen müßten in einmütigem Handeln, überantwortet man die Massen zum so und sovielten Mal den aufwühlenden Wirkungen eines überflüssigen Wahlkampfes.

In festem Vertrauen auf unsere Kerntruppen gehen wir in diesen Kampf. Als starker Ordnungsblock der Mitte, der zwischen den Fronten von Links und Rechts seinen Platz behauptet und erweitert, der durch seine aufbauende, versöhnende und sachliche Politik zerstörerischer Zwietracht und politischem Hazardspiel den Weg zu parteidiktatorischer Alleinherrschaft verriegelt.

Auch dieser Wahlkampf wird leider nicht nur ein Kampf der Geister sein. Die Methoden der anderen machen ihn zur politischen "Materialschlacht" großen Stils.

Auch hier müssen wir unseren Mann stellen!

Wenn in anderen Lagern trotz Not und Arbeitslosigkeit die materiellen Mittel für diesen Entscheidungskampf reichlich fließen, dann darf es auch bei uns nicht anders sein.

Aus den Scherflein der vielen und den Spenden der wenigen noch Wohlhabenden muß ein Kampffonds erwachsen, der der Größe unserer Aufgabe, den Notwendigkeiten höchsten Kampfeinsatzes entspricht.

Für ein mächtiges Deutschland

Mit freundlichen Parteigrüßen

Ludwig Kaas

Kirchliche Nachrichten

"Fragen der Liturgie und Kirchenmusik"

behandelte Vater Superior Guibert Krämer O. S. B. von der Abtei Neuburg in der Konferenz der Geistlichen, Lehrer und Organisten am 7. Februar zu Bruchsal. Es waren 52 Herren anwesend, auch einige Chöre, Schwestern und Organistinnen. — Liturgische „Definierung“ wie nur auf das Wesentliche, was wir in unserer hl. Liturgie besitzen. Die Verordnungen der Päpste Pius X. und XI. müßten mehr in ihrer Bedeutung erfasst und durchgeführt werden. Eucharistische Opferfeier muß wieder Sache des ganzen Volkes werden. Dann werden auch der Pflege des Volkschors keine allzu große Schwierigkeiten entgegenstehen. Schon in der Schule müsse die liturgische Erziehung beginnen. Alles hänge ab von der verständnisvollen Mitarbeit der Geistlichen mit den Organisten und dem Kirchenchor, der mit gutem Beispiel vorzugehen müsse.

Kirche und Nationalsozialismus

Zu den weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus haben die deutschen Bischöfe schon wiederholt Stellung genommen und die Bewegung „solange und soweit sie kulturpolitische Auffassungen kundgibt, die mit der katholischen Lehre unvereinbar sind“ verurteilt. In dieser ablehnenden Haltung der kirchlichen Autorität hat sich bis heute nichts geändert; verschiedene anderslautende Zeitungsmeldungen stellten sich als unbegründete Tendenzmeldungen heraus. Von größter grundsätzlicher Bedeutung ist der neueste Hirtenbrief des Linzer Bischofs Dr. Johannes Maria Gschöllner vom 21. Januar 1933, der mit eingehender und tiefgreifender Begründung den Nationalsozialismus als Scheinchristentum charakterisiert und sein religiöses Programm zurückweist. Alle diese grundlegenden Kundgebungen des deutschen und österreichischen Episcopates finden sich in Nr. 6 der „Ecclesiastica“ (Sonderheft: „Kirche und Nationalsozialismus“) übersichtlich zusammengestellt und in ihrem wesentlichen Inhalte wiedergegeben. Die interessante Publikation entspricht in Anbetracht der bevorstehenden politischen Auseinandersetzungen in Deutschland einem aktuellen Bedürfnis. (Verlag: Ripa Freiburg/Schweiz.)

Liturgischer Mesnerkurs.

Für die Mesner des bairischen und württembergischen Unterlandes findet ein Parallellkurs der liturgischen Woche in Weuron im Exerzitenhaus „Maria Trost“ in Redareiz statt vom 20.—24. Februar. Kursleiter ist, wie in Weuron, Vater Richard Beron O. S. B. Anmeldungen richtet man umgehend an die Exerzitenleitung in Redareiz.

Gewerkschaftliches

Ettlingen, 15. Febr. (Arbeiterversammlung) 200 Teilnehmer und Teilnehmerinnen warteten zu der im neu renovierten Saal des Vereinshauses („Gasthof zum Hirschen“) veranstalteten Versammlung des katholischen Arbeitervereins erschienen. Der Redner war G. H. Professor Ulrich von Mannheim, der mit Rede und Lied begrüßt wurde. Er behandelte das Thema „Das Wirtschaftsbild von morgen“. Nachdem er des furchtbaren Unglücks von Neuntirchen mit Teilnahme gedacht hatte, führte er etwa folgendes aus: Die heutige Wirtschaftsordnung ist keine gottgewollte mehr, sie ist keine Ordnung mehr, sie ist Unordnung. Ein heiliger Fort packt uns ob des schreienden Unrechts der Verteilung der Güter der Erde. Schon Bischof Freiherr Emmanuel von Metzler erhob mahnend seine Stimme und forderte eine gerechtere Verteilung. Papst Leo XIII. erließ die Enzyklika: Rerum novarum, die aber leider nicht beachtet, zum mindesten

nicht durchgeführt. Es ist also nicht wahr, daß die Kirche unter einer Dede mit dem Kapitalismus stehe. Auch unser jetziger glorreich regierender Papst erließ eine Enzyklika Quadragesimo anno, in der er für eine gerechte Verteilung der Güter der Erde eintritt. In unserer Wirtschaftsordnung soll herrschen Christus der König. Wir wollen Recht und Gerechtigkeit, der Mensch soll Mensch bleiben, es soll herrschen die allumfassende Liebe. Im Mittelpunkt, Ziel und Streben muß stehen der bedürftige Mensch. Was wir wollen, was gottgewollt ist, ist, daß alle Menschen Nahrung, Wohnung und Kleidung haben. Ein Recht auf Arbeit hat jeder Mensch und bei Verteilung derselben muß dieselbe unter alle verteilt werden. Das Privateigentum ist klar begründet in der Enzyklika Rerum novarum. Es entspricht dem Wesen des Menschen Eigentum zu besitzen. Die Lohnfrage wird sich derart gestalten, daß ein Familienlohn zugrunde gelegt wird, dem Arbeiter auch Einblick gewährt wird in den Geschäftsgang und dann an Gewinn und Verlust teilnimmt. Schon der hl. Thomas von Aquin sagt, die zufriedenen Menschen gibt es bei möglichst gleichmäßiger Verteilung der Erdengüter. Damit hat er, der Redner, in klarer, festumrissener Form die Neugestaltung der kommenden Wirtschaftsordnung aufgezeichnet. Draufender Beifall lohnte die von vielen zum erstenmal gehörten Gedankengänge. Nach kurzer Diskussion sprach G. H. Stefan Kästl Worte des Zusammenhaltens der Katholiken er übergab damit auch den renovierten Saal, daß es werde ein Haus der Einigkeit. Nach Dankesworten seitens des Vorstandes und Präses, G. H. Kaplan Kunz, wurde die Versammlung vom Redner des Tages geschlossen.

Die Angst vor der Wahrheit

Jeder, der im Dienst einer weltanschaulich gerichteten Zeitung steht, kennt das ihn beschleichende unangenehme Gefühl, wenn in den eigenen Reihen etwas passiert, was gegen die eigenen Grundbände verläßt, worüber aber in der Öffentlichkeit zu berichten ist. Feigheit drückt sich in diesem Fall von der Pflicht objektiver Berichterstattung, dagegen wird das Bewußtsein der Verpflichtung auf die Wahrheit in solchen Fällen stets den rechten Weg finden, um die Wahrheit zu ihrem Recht kommen zu lassen, ohne die gebotene Rücksicht zu vernachlässigen. Dieses vorausgeschickt sind folgende Feststellungen des „Jungdeutschen“ über nationalsozialistische Berichterstattung von Interesse. Er schreibt:

„In Breslau wurde bei einer Demonstration der Eisernen Front nach Zusammenstoßen mit Nationalsozialisten der dem Reichsbanner angehörende Student Walter Steinfeld erschossen. Die Eugenbergsche „Nachtausgabe“ bringt die Mitteilung davon unter der Überschrift: „Wenn die Eisernen Front demonstriert“. Der Hitlerische „Angriff“ schreibt wörtlich: „Nach der Kundgebung überfiel das Reichsbanner wiederholt Nationalsozialisten. Bei einem Zusammenstoß wurde der Student Walter Steinfeld getötet.“ Kein Wort davon, daß Steinfeld Reichsbannermann und daß seine Mörder Nationalsozialisten waren.

„In Stuttgart erschoss ein 17jähriger (!) Gymnasiast, Nationalsozialist, den sozialdemokratischen Bürgermeister Kasten. Die Schuld des Täters ist erwiesen. Der „Angriff“ schreibt darüber: „Der erste Bürgermeister Kasten aus Stuttgart wurde angehalten. Er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Tat dringend verdächtig ist der Gymnasiast Joachim Matheß, der mit Hilfe des nationalsozialistischen Kreisleiters festgenommen wurde.“

Veranstaltungsplan der Zentrumspartei Mittelbaden

Wahlkreis XII Rastatt-Baden

Sonntag, den 19. Februar 1933:

- Durmersheim. Nachm. 8 Uhr: „Vingentiushaus“. Redner: Stadtv. Wild.
- Bürmersheim. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Schiff“. Redner: Stadtv. Moser.
- Ebersteinburg. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Heilfrieden“. Frauenversammlung. Rednerin: Frau Anglinger.
- Söllingen. Nachm. 2 Uhr: Kinderschule. Frauenversammlung.
- Söllingen. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Köhl“. Redner: Anton Schwan.
- Eldesheim. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Hirschen“. Frauenversammlung. Rednerin: Frau Stadtrat Geiger.
- Au a. Rh. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Ochen“. Redner: Stadtrat Landtagsabg. A. Kühn.
- Blittersdorf. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Adler“. Redner: Rath. Kühn, Stadtv.
- Muggensturm. Nachm. 8 Uhr: „Verghardushaus“. Redner: Stadtv. Gurl.
- Au i. Murgtal. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zur Krone“. Redner: Stadtv. Fäßbender.
- Walz. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus. Redner: Jos. Hartmann.
- Iffezheim. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Schiff“. Redner: Stadtv. Meßner, Forstheim.
- Wietzheim. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Ochen“. Redner: Dr. Wallweg.
- Oberndorf. Abends 8 Uhr: Gasthaus „Zum Kreuz“. Redner: Stadtrat und Landtagsabg. A. Kühn.
- Gauteneberstein. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Schwanen“. Redner: Stadtrat und Landtagsabg. Ulrich.
- Oberweier. Gasthaus „Zum Hirschen“, 8 Uhr. Redner: Stadtv. Scherbed.

Wahlkreis XIII Karlsruhe

Donnerstag, den 16. Februar 1933:

- Rintheim. Abends 8 Uhr: „Gildegarthshaus“. Redner: Herr Generalsekretär Bau.

Freitag, den 17. Februar 1933:

- Säckel. Abends 8 Uhr: „Walhalla“. Redner: Herr Reichstagsabg. Jos. Erjing.

Sonntag, den 19. Februar 1933:

- Mühlburg. Abends 8 Uhr: „Weitenhalle“. Kameradschaftabend der Bademacht.

Wahlkreis XIV Karlsruhe-Land-Ettingen

Samstag, den 18. Februar 1933:

- Schlutenbach. Abends 8 Uhr: Gasthaus „Zur Linde“. Redner: Stadtv. Moser.

Sonntag, den 19. Februar 1933:

- Müsch. Abends 8 Uhr: „Bernhardushalle“. Kameradschaftabend der Bademacht.
- Walz. Nachm. 8 Uhr: „Eugenienhaus“. Redner: Generalsekretär Bau.
- Speffart. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Adler“. Redner: Stadtrat Schwan.
- Pfaffenrot. Nachm. 8 Uhr: Frauenversammlung.

Wahlkreis XV Pforzheim

Sonntag, den 19. Februar 1933:

- Neuhausen. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Adler“. Redner: Generalsekretär Baupel.
- Schellbronn. Nachm. 8 Uhr: Gasthaus „Zum Adler“. Redner: Ing. A. Peters.

Wort davon, daß Kasten Sozialdemokrat war und Mathes Nationalsozialist und daß der Kreisleiter der NSDAP, sich erst zur Herberichung des Täters bereit erklärte, als die Polizei ihm Hausdurchsuchungen bei sämtlichen nationalsozialistischen Führern angedroht hatte.

„Die übelste politische Untat der letzten Tage ist wohl der planmäßige Ueberfall von 16 Mann des Sturms 6 der Berliner SA auf das kommunistische Lokal „Rappschachtel“ in Berlin-Friedenau. Die Eugenbergsche „Nachtausgabe“ verleiht ihren kurzen Bericht mit der Überschrift: „Der Zwischenfall in Schöneberg“. Der „Angriff“ bringt unter den Überschriften: „Die Blutbilanz des Sonntags“, „Am ganzen Reiche Provokationen der KPD und des Reichsbanners“ wörtlich folgende Meldung: „In der vergangenen Nacht entwickelte sich vor der berichtigten kommunistischen Kneipe „Rappschachtel“ in Berlin-Friedenau eine Schlägerei, in deren Verlauf die Wirtin, Frau Müller, durch Bauchschuß verletzt wurde, Sie verstarb heute kurz vor 8 Uhr morgens im Krankenhaus.“ In Wahrheit handelt es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf das Lokal, in dem sich zur Zeit der Tat nur sechs Gäste befanden, durch 16 SA-Leute. Als die Wirtin, eine 61jährige Witwe, versuchte, in die Küche zu flüchten, gab ein SA-Mann aus nächster Nähe den tödlichen Schuß auf sie ab. Der Truppführer ließ daraufhin seine Leute draußen antreten und wollte in geschlossener Formation abmarschieren. Der ganze Trupp wurde aber durch das inzwischen eintreffende Ueberfallkommando festgenommen. Bei einer Durchsuchung der SA-Leute beschlagnahmte die Polizei 10 Pistolen, 2 Knüppel, 1 Stahlrute, 1 Peilpfeil, zahlreiche Munition und verschiedene Messer.“

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe

Mehr als 30 Sorten

bieten **MAGGI'S** Suppen

Richard Wagners metaphysische und ethische Welt- und Kunstanschauung

von Joseph Theo Krug · Heidelberg (s. B. Freiburg i. Br.)

II. (Fortsetzung.)

Die Liebe (als unmittelbarer Naturtrieb), die psychische Macht, die das ethische Individuum wie auch die ethische Allgemeinheit befeuert, und verbindet beides erlösend, ist die schöpferische, bestimmende und glückseligmachende Weltkraft. Der Geschlechtsliebe spricht Wagner hohe ethische Bedeutung zu: Mann und Weib entspringen sich ihres Egoismus zugunsten der Allgemeinheit. Der Tod wird überwunden: die Persönlichkeit lebt in der Nachkommenschaft fort und dadurch wird der Mensch unsterblich.

Die Mittelwelt zwischen Kraft und Freiheit, die Erlöserin, ohne welche die Kraft Notleid, die Freiheit aber Willkür bleibt, ist somit — die Liebe; nicht jedoch jene geoffenbarte, von oben herein uns verordnete, gelehrte und anfechtbare, — deshalb auch nie wirklich gemordete wie die christliche, sondern die Liebe, die aus der Kraft der unentfesselten wirklichen menschlichen Natur hervorgeht; die in ihrem Ursprunge nichts anderes als die tätige Lebensäußerung der Natur ist, die sich in reiner Freude am sinnlichen Dasein ausdrückt und, von der Geschlechtsliebe ausgehend, durch die Kindes-, Bruder- und Freundschaft bis zur allgemeinen Menschenliebe fortgeschreitet. (Wagn. Schr. 3, S. 218).

Die Liebe als ethische Macht ist stärker als das Gesetz, denn sie ist Urgefehl des Lebens.

Dies und die Verfechtung einzelner politisch-sozialer Postulate sind die Probleme des „Jesus von Nazareth“.

„Ich erlöse Euch von der Sünde, indem ich Euch das ewige Gesetz des Geistes verkünde, welches sein Wesen, aber nicht seine Beschränkung ist. Das Gesetz, das ich Euch bisher gegeben, war die Beschränkung Eures Wesens im Fleische: ohne dies Gesetz hättet Ihr keine Sünde, sondern Ihr gehorchet dem Gesetze der Natur; nun ward über Euer Fleisch der Buchstabe gestellt, und das Gesetz, das Euch das Wesen des Fleisches als Sünde erkennen lehrte, brachte Euch zu Tode, weil Ihr nun sündigtet, indem Ihr nun das tatet, was Ihr nach dem Gesetz nicht tun wolltet. Nun aber mach' ich Euch von dem Gesetze los, welches Euch tötete, indem ich Euch das Gesetz des Geistes bringe, das Euch lebendig macht: es gibt nun keine Sünde mehr, als die gegen den Geist; die kann aber nur unwillkürlich begangen werden und ist somit keine Sünde mehr; wer aber den Geist der Wahrheit erkennt, der kann nicht mehr sündigen, denn die Wahrheit beschränkt nichts, sondern es ist selbst die Fülle des Geistes: — dies Gesetz aber ist die Liebe, und was Ihr in der Liebe tut, kann nie sündig werden: in ihr ward Euer Fleisch verklärt, denn sie ist das Ewige.“ („Jesus von Nazareth“ S. 27—28).

In direktem Zusammenhange mit dieser eudämonistischen Weltanschauung stehen Wagners Ansichten von dem Wesen der Kunst, die hier als höchste Betätigung des Menschen, als vollkommenster Ausdruck der Menschlichkeit gilt. Sie hat die Aufgabe, den Genuß des Lebens zu erhöhen, die Sinnlichkeit feinnig zu gestalten, ja sie soll an Stelle der Religion treten, indem die Kunst das Besondere (er stellt den Verstand über den Gefühlsamen) vollbringt, was jene nicht mehr vollbringen kann, da ihre Realität vernichtet ist. (Einführung der David Friedr. Strauß'schen Mythentheorie und Feuerbach's anthropologischer Darstellung der Theologie).

Vergleichlich hoffte Wagner in diesem glückseligmachenden Zukunftstraume Erlösung: seine Gedanken, seine erfolglosen Bemühungen, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland zu erhalten, die unglückliche Aufzucht des „Lohengrin“ zu Leipzig trieben ihn immer mehr in weltverachtende Verzweiflung. Da lernt er 1854 durch Fetzweh in Seebach Wagner's Welt als Wille und Vorstellung kennen. Der Eindruck dieser Philosophie ist ein so gewaltiger, daß er mit einem Male jäh verwandelt wurde: aus seiner unüberwindlich-eudämonistischen Weltanschauung ward das andere Extrem, der absolute Pessimismus (dem Schopenhauer metaphysisches Grundrecht zuschrieb) Prinzip seiner Weltanschauung.

Schopenhauer's retrospektive Tendenz fordert vom Rechte der Erkenntnis zurückzugehen auf das Dämmerlicht des primären Gefühls, um zuletzt in der Mythe des Willens zu enden. Für Wagner ist das „Wohler“ und „Wohin“ der Welt nur ein Rätsel. Eines nur weiß er, daß alles Natürliche, Mensch und Tier, (beide haben — nur verschieden durch den Grad einer intellektuellen Begabung — den „Willen zum Leben“ gemeinsam) nichts anderes ist, als „Manifestation des Willens“ (Wagn. Schr. 10, S. 218, 225 u. a. m.), das heißt: eines blinden Triebes von einzigster Macht und Gewalt, der sich gerade nur soweit Licht und Erkenntnis verschafft, als es zur Stillung des augenblicklich gefühlten drängenden Bedürfnisses not tut“ (Wagn. Schr. 8, S. 8).

Einen besonderen Standpunkt nimmt Wagner der Entwicklungslehre gegenüber ein. Ueber die Darwin'sche Deszendenztheorie

spricht er nur im Potentialfalle. Eine kosmische Entwicklung erkennt er an, verwehrt sich aber dagegen, den „fekten Fortschritt der neuen Zeit“ in zu optimistischer Vertrauensseligkeit zu prognostizieren. Er sieht gegenwärtig — jedes eudämonistische Ziel negierend — in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung eine Degenerierung des Menschengefühles. Dennoch schließt er die Möglichkeit eines durch ethische Regeneration erreichbaren Zukunftszustandes der Menschheit nicht aus.

Was die Erkenntnistheorie betrifft, so betont Wagner durch Schopenhauer direkt beeinflusst, die intuitive Erkenntnis mit besonderem Nachdruck. Der intellektuellen Erkenntnis wird es unmöglich sein, das Wesen der Welt zu erfassen. Nicht durch sinnliche Anschauung oder abstraktes Denken erkennen wir das Wesen der Welt, sondern in uns selbst wie in einem plötzlichen traumhaften Welleben.

Die Kunst vermittelt uns die Erkenntnis der Dinge intuitiv, insbesondere aber die Kunst, der Ausdruck des Willens an sich.

Die Intuition hebt Wagner prinzipiell über die empirische abstrakte Vernunftserkenntnis. Hat er, wie zuvor kurz angedeutet, in früherer Zeit das Verstandesmäßige, die Wissenschaft überbetont, ja als Künstler über die Kunst gestellt, so wird nunmehr ihr

Alte Generale oder neue Jugend?

Friedensbewegung im kath. Frankreich

Es wird in Deutschland sozusagen als ein Dogma betrachtet, daß gerade im katholischen konservativen Frankreich der traueste Nationalismus, verbunden mit dem unvermeidlichen Deutschenhaß, blühe und fröhliche trage. Daß diese Lieberzeugung heute durchaus nicht mehr der Wahrheit entspricht, beweist deutlich eine an sich peinliche Kontroverse, die seit einigen Monaten im katholischen Lager wütet. Obgleich kein „Ausführartikel“, mag dieser Familienstreit dazu dienen, Manches richtig zu stellen.

Die Tatsachen sind folgende: Im Oktoberheft der „Annales de la jeunesse catholique“, des Organs des großen katholischen Jugendverbandes, erschien ein Artikel: „Im Dienst des Militarismus“. Der jugendliche, aber geistreiche und mutige Verfasser legt darin dar, daß die meisten Zeitungen der Hauptstadt, darunter auch die am meisten von den Katholiken gelesenen, im Auftrage der Schwereindustrie, gegen den Frieden schreiben. Leitmotiv des Artikels ist folgender Satz Briand's: „Die Hebern, die in den Zeitungen gegen die Friedensbewegung schreiben, sind aus demselben Stahl gegossen wie die Kanonen und Granaten.“ Tatsachen und Ausführungen folgen, welche diese Behauptung belegen. Der Vortragsreferent war aber die Andeutung, daß die Nützlichkeitsindustrie international und mächtig sei, um im Kriege vom Feinde Schädigung ihrer Munitionsfabriken zu erlangen. So hätte im Weltkrieg das „comité des forges“ erreicht, daß die deutschen Fabriken im Industriebetrieb von Krieg nach dem französischen Artillerie nicht beschossen wurden. Tatsächlich sollen besagte Fabriken nicht unter Feuer genommen worden sein. Der Artikel endet mit dem Bedauern, daß das Geld im Dienste des Krieges stehe und mit dem Wunsch, die Katholiken möchten doch alles tun, um diese Geldmauer zu sprengen.

Der an sich ganz vernünftige, wenn auch etwas stürmisch geschriebene und ungenügend dokumentierte Aufsatz wurde zunächst gar nicht weiter beachtet, weil er ganz in dem Geiste gehalten ist, der seit einigen Jahren im katholischen Jugendverbande vorherrscht. Derselbe Nummer bringt übrigens weitere Ausführungen in ähnlichem Geiste. Ist diese Tatsache nicht schon bezeichnend?

Aber auf einmal platzt ein Schwappnell! Es ist ein Leitartikel im „Echo de Paris“ unterzeichnet von General von Castellau, der im Krieg eine Armeegruppe von Weich kommandiert hat und heute der unerschrockene, allgemein geachtete Führer der „Reberation nationale catholique“ ist eines Verbandes, der über eine Million Mitglieder zählt. Also eine hochachtbare katholische Persönlichkeit, etwa wie Härtel zu Adenstein in Deutschland. Doch nun mandamental in ihm der General und der katholische Führer nicht übereinstimmen, wird niemanden, der die Kriegsgeschichte kennt, wundern. Im genannten Aufsatz, am 23. November erschienen, verteidigt sich zunächst der General, was ihm niemand verübeln kann. Dann aber geht er zu einem allgemeinen, bestigen Vorstoß über gegen den katholischen Jugendverband und schreit nicht davor zurück, folgende unglückliche Stellen zu schreiben: „Heute ist dieser Verband kein religiöser mehr, sondern ein politischer. Es ist eine Kaserne für Rekruten, die im Dienste der gefährlichsten Utopien stehen und von revolutionären Ideen gepöbelt werden. Pflicht der katholischen Familien ist es, das Scheureim einzugreifen.“

Daß diese Erklärung einen Sturm von Döbelnlasten oder Fußstampfen hervorrief, wird niemanden wundern. Keines beweist aber, daß die Anklage berechtigt ist, d. h. daß die katholische Jugend auf den Frieden eingestellt ist.

Aus diesen Erwiderungen mögen einige bedeutendere herausgegriffen werden.

Kriterienweise bekam grade vor jenen Tagen der Vorstehende des angegriffenen Verbandes einen Brief des Staatssekretärs Rocelli. Im Namen des Heiligen Vaters spricht der Kardinal dem Verband sein Vertrauen aus und lobt ihn besonders für seinen evidenten Willen, den Lehren und Anleitungen des apostolischen Stuhles nachzukommen. Daß diese „Anleitungen“ sich gerade auf die Friedensbewegung beziehen, liegt für einen Eingeweihten auf der Hand.

Drei Tage nach dem Erscheinen des Aufsatzes im „Echo de Paris“ schreibt der Kardinal-Erzbischof von Paris an die Leitung des Verbandes: „Die katholische Kirche Frankreichs schaut mit Stolz auf seinen Jugendverband, schenkt ihm ihr volles Vertrauen, setzt auf ihn ihre schönsten Hoffnungen.“

Maristenorden, ein noch junger Mann, Amerikaner, der an der katholischen Universität Washington promoviert. In einem Lande, das große Anforderungen an Gesundheit und Energie stellt, hat er sich jugendfrische und Optimismus bewahrt. „... obwohl gerade in den letzten Jahren die Malaria manchem seiner Mitarbeiter zum Verhängnis wurde.“

Das Wesen dieser Missionen wird vielfach mißverstanden. Man meint, sobald man Missionare nach den Inseln sende, hätten sie auch zu leben. Aber die Inselmissionen sind keine Dörfer oder Pfarreien jählicher Länder. Die Pfarren sind hier sehr arm. Unzulängliche Gebäude kosten sofort ein Unterhalt, was dabei europäische Bauten. Jeder Inselpfarrer bedarf eines Motorbootes. Christliche Liebe muß die Kranken, Krüppel und Waisen versorgen. Die Katechisten müssen entlohnt, Kirchen und Klöster errichtet werden. In dem ganzen Inselreich wird man kaum ein einziges ungezüglichtes Pfarrhaus oder Kloster finden. Solche Gebäude unterhalten sich oft kaum von Eingeborenenhänden. In Dr. Wades Diözese gibt es viele Inseln mit tausenden armer Heiden, an die man aus Mangel an Mitteln nicht herantommen kann. Auf einer Insel warten 1000 Kaufmänner um Aufnahme in die Kirche. Es fehlt der Priester, den man zu ihnen senden könnte. Bischof Wade selbst hat eine Pfarrei übernommen, die durch die Krankheit eines Missionars verwaist ist. Für diese mit Inseln gespickte Fläche des

Welt bedeutend herabgesetzt. Er greift die moderne Wissenschaft heftig an, weil sie das Gefühl und die metaphysische Erklärungsweise für die der rein physikalischen Erkenntnis etwa unverständlich bleibenden Erscheinung des gesamten Daseins durchaus und zwar mit recht derbem Dohne“ aus der Welt zu schaffen sucht, und ihre Pfleger allen Zusammenhang mit dem Volke verloren hätten. —

Durch Schopenhauer wird Wagner der Religion wieder näher gebracht. Er lernt ihre psychisch-soziale, speziell im Christentum ihre ethische Notwendigkeit erkennen. Jedoch bleibt er bei Erkenntnis des Anthropomorphismus stehen: alles Göttliche sei nur anthropologische Fiktion (siehe dazu Wagn. Schr. 10, S. 215). Eine wirklich kritische Glaubigkeit an Offenbarung und dergleichen vermag er nicht wiederzugewinnen. Er würdigt die Bedeutung der Religion als allegorische Einkleidung metaphysischer Vorstellungen und ethischer Wahrheiten, als Erfordernis für das Gemüt, das er nunmehr als wesentlichste physische Kraft betont, als Erhaltung fordernde geschichtliche Notwendigkeit. („Religionen sind dem Volke notwendig und sind ihm eine unschätzbare Wohltat.“ Schopenhauer Welt a. B. u. B. II, 185).

Von den vorhandenen Religionen gelten ihm der „Brahmanismus mit dem aus ihm sich lösenden Buddhismus und das Christentum als die beiden erhabensten Religionen“, denn sie „lehren Abwendung von dem Strome der Welt und ihren Leidenenschaften“. (Wagn. Schr. 10, S. 223): hatte Wagner den irdischen Glückseligkeitstriebführer als sittlich-natürlichen Lebenstrieb erkannt, für dessen Befriedigung optimistisch ein goldenes Zeitalter gefördert und das Christentum als diesen Trieb mit Zug und Krug verbindend bemerkt, so erkennt er bei der Umkehr im pessimistischen Nihilismus diesen Trieb als den grauen, brutalen Willen des Egoismus und fordert konsequent eine diesen Willen zur Umkehr zwingende Religion.

(Schluß folgt.)

Die sehr angefehene Zeitschrift der Dominikanerpatres, La Vie intellectuelle, benützt die Gelegenheit, um das Problem des Nationalismus aufzurollen und wagt, unter anderem, folgendes zu drucken: „Daß es in Frankreich einen übertriebenen Patriotismus oder einen Nationalismus gibt, ist klar. Sein Einfluß auch auf „gut denkende“ Schichten, erscheint so oft im täglichen Leben, daß es einem vernünftigen Menschen lächerlich vorkommt, es zu leugnen. Und doch, auf dieses Leugnen verlegen sich immer diejenigen, auf die das Eingreifen des hl. Vaters Eindruck macht. Gewiß, sagen sie, der Papst hat Recht, sich gegen den „Kriegs-imperialismus“ zu erheben; aber nicht uns, sondern unsern Nachbarn gilt sein Rügen. Man soll den Frieden am Tiber oder an der Spree predigen. Wir stehen unschuldig da. Ob, der blinde Pharisäismus! Allerdings, auch wir kennen die Festigkeit eines gewissen deutschen und italienischen Nationalismus. Auch wir hören das Schreien des Hasses. Aber wir hören auch friedliche Stimmen; in Deutschland sind sie zahlreicher als bei uns, und sie sprechen lauter. Insbesondere wagen die Katholiken öffentlich zu sagen oder zu schreiben, was man bei uns kaum in Privatgesprächen den Mut hat anzudeuten. In Italien ist vielen „der Mund gesperrt“. Aber von Rom erhebt sich eine gewaltige Stimme, die niemals auf der Welt schweigen wird. Alle Christen sollten mit Stolz und inniger Freude auf sie hören, ihr antworten und mit kindlichem Fleiß versuchen, das, was sie ausspricht, in die Wirklichkeit umzusetzen.“ Der Verfasser erklärt dann, was man unter Vaterlandsliebe zu verstehen hat, und schreibt schon von einer internationalen Liebe. Dieser mutige Artikel ist von mehreren Zeitungen wie L'Espresso und Vie catholique abgedruckt worden.

Ein Mitglied der Hierarchy, der Bischof von Aire, veröffentlicht im Januarheft des Sendboten vom göttlichen Herzen einen ähnlichen Aufsatz. Er beschreibt und entwertet vier Sophismen, die gegen den Frieden kämpfen. Erster Trugschluß: An die Notwendigkeit oder Unumgänglichkeit des Krieges glauben. Zweiter: Glauben, daß es eine besondere Ethik gebe für das Individuum und eine ganz andere für die Gemeinschaft. Dritter: Glauben, daß der Krieg den Frieden hervorbringen kann. Vierter: Mit Ungehörigen die Friedensbewegung verachten und sie als „nebelige Mythe“ brandmarken.

Endlich hört man die Stimme des französischen Paulhaner, des Kardinals Liénard, Bischof von Lille, an dessen Patriotismus keiner rütteln kann, da er als Feldgeistlicher im Krieg eine glänzende Rolle gespielt hat und unter den Veteranen ungemein beliebt ist: „Die Kirche kann die Pflicht der Feindseligkeit, manchmal schwer zu erklären und anzunehmen, nicht einfach aus ihrem Kathizismus streichen. Kirche und Evangelium wagen es manchmal, mit der Tyrannei unserer allzu menschlichen Gefühle zu brechen, um uns ganz neue Ausflüchte vor Augen zu führen. Nein, es ist nicht Herrat am Vaterland, der Lehre der Kirche ohne Bötern zu folgen. Pflicht ist es diese Lehre nicht zu verkümmern und nicht Theoretikern nachzugehen, die das wahre Antlitz des Katholizismus verzerren. Man lasse uns unsere Feinde über die Grenze hinaus lieben. Es ist das eine Lehre, die auch die Bischöfe an der Spree oder am Tiber vortragen müssen. Wie könnte ich davon entbunden sein? Wie kann ich von andern verlangen, was ich selbst nicht halte! Wenn wir den Friedensgedanken in die Welt tragen, verleugnen wir nicht unsern Patriotismus, und wir wissen, daß wir unserm Vaterland dienen. In unser Land wird vielleicht besser vertriebt durch die Friedensbewegung als durch die einschüchternde Sicherheitspolitik. Darin leuchtet auch der Vorrang des Geistigen.“

Diese Texte mögen genügen. Viele andere könnten beigelegt werden. Der Schluß liegt auf der Hand: Es gibt eine Friedensbewegung im katholischen Frankreich. Nicht nur am äußersten linken Flügel, wo Marc Sangnier herrscht, sondern im ganzen Volk und im Episkopat. Natürlich haben sich bei Gelegenheit der beschriebenen Römisch auch andere Stimmen erhoben. Die Friedensbewegung wird noch bekämpft. Aber sie macht Fortschritte. In Frankreich vielleicht im allgemeinen ruhiger, aber sicher. Ein Funke hat genügt, um die Flamme himmelhoch auflodern zu lassen. Möge sie bald die ganze Welt erleuchten!

P. L.

Reiseeindrücke in Neuguinea

Von H. G. Thompson,

Herausgeber des „Catholic Herald“, Brisbane, Australien.

Auf einer Reise, die mich von den Malaienstaaten nach Neuguinea führte, trat ich auf der Insel-Java an ein schicktes Grab, dessen Inschrift lautet: „B. J. Boujaba“. Es rührt hier ein berühmter französischer Kampfflieger des Weltkrieges, der nach Kriegsende sein unterbrochenes Theologiestudium wieder aufnahm. Wie tausende junger Leute in Frankreich und Deutschland hatte er den besten Teil seines Lebens in einem Kriege verbracht, den er im Grunde hegte. Als Missionar ging er „zu den Wilden“ nach Papua. Dort zog er sich das Schwarzwasserfieber zu und starb sieben Jahre nach dem großen Kriege. So mancher Missionar lebt heute auf stiller Südseeinsel ein einjames und opferreiches Dasein, den einigt der Kanonendonner der Westfront umtobt. Nun ist es still um ihn geworden. . .

Diese Missionare kommen nicht aus der Uebung praktischer Selbsthilfe heraus, die sie im Kriege üben mußten. Von den paar Markt, die von meist munderbemittelten Kreisen der katholischen Kirche am Weltmissionssonntag gesendet werden, können sie nicht leben. So werden sie Holzhauser, ziehen Wassergräben, errichten kleine fabrikmäßige Betriebe. Glühende Sonne, Malaria, Seuchen, ein hartes Nachtlager sind ihr Los: Alles für Christus! An der Ostküste von Neuguinea befindet sich die Station Alexishafen, wo Steiner Vater unter Leitung von Bischof Wolf leben. Dort gibt es ein modernes Kolonialgarnison, Möbelwerkstätten, Bootbauereien usw. Auch die Väter vom hl. Herzen besitzen zu Wanape (Wabau) einen Komplex von Fabriken und eine Plantage. Alexishafen liegt idyllisch da. Dieser Ort hat ebenso wie Wanape etwas dem bescheidenen Geist einer mittelalterlichen Stadt Gottes an sich. Man könnte glauben, diese Stadt sei durch die Jahrhunderte getragen und mitten im Stillen Ozean niedergelegt worden. Welche der Geist der Gottverbundenheit von ihr, wäre ihre Schönheit dahin. . . Es gibt Leute, die da meinen, hier werde von den Missionaren viel Geld verdient. Und Geld würde man weder verdienen noch Dividenden verteilen können. Die Missionare trafen diese Inseln im Urwaldzustand an. Durch Gebet und Arbeit machten sie daraus Mittelpunkte katholischer Zivilisation und Kultur. Die Weltkirche laßt samer auf diesen Unternehmungen. Aber die Missionare leiden in Geduld und Vertrauen auf die Vorkehrung.

In Aleta (Wouganville), einem der lieblichsten Häfen der Welt, lebt der Bischof der Nordprovinzen, Dr. L. J. Wade aus dem

Stillen Ozeans wäre ein Flugzeug ein dringendes Bedürfnis. Bis die Mittel dafür vorhanden sind, muß man mit kleinen Motorbooten auf kühnlichen Baggißgewässern in drei Tagen Strecken zurücklegen, die das Flugzeug in drei Stunden erledigt.

Die Südseeinsel wird in erster Linie durch die jährliche Zuweisung des päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung unterhalten. Aber diese ist durch die Mindereinnahmen des Vorjahres kleiner geworden. Ergänzende Mittel liefern die Kolonialplantagen. Aber der Kreislauf der Kopra hat das ganze Wirtschaftslieben der Inseln gelähmt. Die katholischen Südsee-Missionen leben so besonders hart unter der Wirtschaftskrise. Mit Mut und Zuversicht stehen die Bischöfe Westers, Wolf und Dr. Wade nebst ihrem Missionarstab der Lage gegenüber. Tausende von Heiden drängen zum Christentum. Man sieht sie in Massen zum Sakramentempfang eilen, die sie schlichten Söhne der Wildnis. In Alexishafen ist die Eingeborene, die auf ihren Kanus 30 Kilometer zurückgelegt hatten, um der Messe beizuwohnen. In Wouganville marschieren viele Inselulaner die ganze Samstagnacht durch den Urwald, um ihrer Sonntagspflicht zu genügen. Diese Sehnsucht nach Erlösung und Gottesnähe, die der Missionar bei den Inselulaner beobachtet, stärkt seine eigene Berufsfreude und läßt ihn in der Stille der Südsee ausharren, bis der Weltwirtschaftskrieg ausgetobt hat und die Welt neuen Atem zum wirtschaftlichen Aufstieg schöpft. F. K.

Flugzeugunglück bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

„Herr Justizrat“, sagte Edgar von Keith mit heller Stimme, „ich muß Sie bitten, unter diesen Umständen die Generalversammlung aufzuheben und nach der gerichtlichen Feststellung des Tatbestandes eine neue einzuberufen.“

„Das ist Ihr gutes Recht“, sagte Winterfeld und verkündigte die Aufhebung.

„Herr Zacharias“, sagte nun Keith mit einem gefährlichen Ausdruck im Gesicht, „die Generalversammlung ist beendet. Sie befinden sich jetzt im Privatbüro der Berweyen-A.-G. Ich kann also von meinem Hausrecht Gebrauch machen. Ich empfehle Ihnen, sehr schnell dieses Haus zu verlassen. Aber sehr schnell, Herr, sonst...“

Zacharias erhob sich ruhig und sehr blaß und sah seinen Gegner mit einem kühlen Lächeln an.

„Ich gehe, Herr von Keith. Sie haben gewonnen, weil ich eine kleine Unterlassungsjünde begangen habe. Ich hatte vergessen, dem nervenschwachen Herrn Günther mitzuteilen, daß es nicht mehr nötig war, die Aktien aus dem Geldschrank zu nehmen. Sein Auftrag, den ich ihm nach der ersten Begegnung mit Ihrer Frau gab, war durch die Ereignisse überholt. Sie können sich nun mit dem ausgezeichneten Herrn Wittkopf zusammensetzen, er paßt gut zu Ihnen. — Guten Tag!“

Er ging dicht an Keith vorbei, der die Stuhllehne umklammert hatte, und ausfah, als wollte er sich auf ihn stürzen. Mit einem lauten Krach fiel die Tür ins Schloß.

Eine Weile war es still. Dann erhob sich Christoph Berweyen und eilte zur Tür. Doch er blieb plötzlich stehen, als hätte er sich eines anderen besonnen.

„Es ist besser so“, murmelte er leise.

„Wohin wolltest du, Vater?“ fragte Edgar ein wenig ängstlich.

„Ich wollte ihm sagen, daß ich seinen Vater entlassen mußte, weil er ein Dieb und ein Spieler war. Ich wollte ihm auch sagen, daß seine Mutter aus Gram über ihren Mann gestorben ist, weil er sie hier sitzen ließ und nicht für sie sorgte, während er drüben war. Ich habe die arme Frau bis zu ihrem Tode unterstützt. Aber vielleicht ist es besser, wenn der Sohn gut von seinen Eltern denkt.“

Elisabeth trat ein. Sie war blaß, und ihre Augen irrten angstvoll vom Vater zu ihrem Mann.

„Sie haben ihn abgeführt“, flüsterte sie. „Zwei Beamte hat Brielop geholt. Er hat mich mit einem furchtbaren Blick angesehen, Edgar, und dabei gelächelt.“

„Du wirfst den Blick und das Lächeln von Herrn Zacharias weg, Elisabeth. Er existiert für uns nicht mehr.“ — Er stellte Elisabeth den Herren vor.

„Sie sind eine sehr tapere Frau“, sagte Wittkopf, „ich habe Sie bewundert.“

„Ich habe Sie sehr gehaßt, Herr Generaldirektor. Wir alle haben Sie gehaßt.“

„Das nehme ich Ihnen nicht übel, gnädige Frau. Ihr Mann wird Sie aufklären, und Sie werden einsehen, daß das eine sehr unnütze Sache ist.“

„Aber doch eine sehr produktive“, warf Spiegelberg ein. „Wir erleben leider sehr oft, daß die negativen Gefühle dem Geld benachbart sind.“

Als Wittkopf sich verabschieden wollte, trat Christoph Berweyen hinzu. „Ich habe Sie um Entschuldigung zu bitten, Herr Wittkopf.“

„Nein, Herr Berweyen. Sie haben nur einen Strich unter das zu machen, was war. Ich glaube, Herr Zacharias hat ein einziges gutes Wort gesagt. Er meinte, Ihr Schwiegersohn und ich hätten gut zusammenarbeiten können. Ich bin der Ansicht, daß wir drei gut zusammenarbeiten werden. In einigen Tagen komme ich wieder und ich hoffe, daß ich eine ganz große Sache in unsere neue Ehe mitbringen werde.“

Menschen dieser Erde, und fühlte eine Bärtlichkeit für seine D. 1725.

„Guten Abend, Mahrenholz“, sagte der Generaldirektor. „Ich habe mich verspätet.“

„Es ist nicht zu spät, Herr Generaldirektor. Wir werden in anderthalb Stunden in Berlin sein.“

Wittkopf sah lächelnd in sein faltiges Gesicht. „Wann können wir in Eichwalde sein?“

„In Eichwalde?“ Mahrenholz glaubte den „General“ nicht richtig verstanden zu haben. Sollten die Tage erster Ordnung wieder Zuwachs bekommen?

„Sie haben richtig gehört, Mahrenholz. Werden Sie noch einmal eine Landung in der feuchten Wiese riskieren?“

„Mit Ihnen riskiere ich alles, Herr Generaldirektor“, sagte er mit einer plötzlichen Begeisterung.

Aus dem roten Paradies

Tausende in Petersburg, Moskau und Charkow auf die Straße geworfen

Wie der finnische Presse aus Petersburg gemeldet wird, herrschte in den letzten Tagen in den Straßen der Stadt größte Verwirrung. Auf Grund der Verordnung über die Registrierung der Bevölkerung von Petersburg, Moskau und Charkow ist bekanntlich etwa eine halbe Million der Einwohnerschaft von Petersburg zum Verlassen der Stadt verurteilt. Die übrigen erhalten einen besonderen Paß, der zum weiteren Aufenthalt berechtigt.

Die Registrierung und Passerteilung, die durch den Lebensmittel- und Wohnungsmangel bedingt ist und sich dabei besonders gegen die sogenannten „unwürdigen“ Personen (Händler, Gegner des Sowjetregimes und Unzuverlässige) richtet, begann am 25. Januar und soll bis Anfang April durchgeführt sein. In den letzten Tagen mußten nun bereits mehrere tausend Personen die Stadt verlassen; viele belagern mit ihren Habseligkeiten in verweilender Stimmung die Bahnhöfe und Landstraßen, ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollen.

Nach einer anderen Verordnung sollen ferner „unnütze Elemente“ auch aus der Umgebung der Stadt im Umkreis von 100 Kilometer disloziert werden. Wie die finnische Presse unterrichtet, wird hieron besonders die finnische Bevölkerung Ingermanlands betroffen.

Lieber zehn Jahre Zuchthaus als in Rußland

Am 7. Januar hielt Stalin, der Allgewaltige Rußlands, eine großangelegte Propagandarede, in der er sich über den abgelaufenen Fünfjahresplan ausließ. Mit großem Behagen schenkt sie die „Rote Fahne“ ihren Lesern unter der Losung: „Die Sowjets verändern das Antlitz der Erde!“ Die Meinungen über diese „Veränderung“ sind bekanntlich sehr geteilt.

Demgegenüber behaupten die Kommunisten, jede Kritik sei nur Feinde und Demagogie. Erinnern wir uns an die Transparenz, die sie in jeder Demonstration mitführen und die folgende Aufschrift tragen: „Wir lieben unser Rußland doch, trotz aller Feinde noch und noch.“

Die Kommunisten, die ja von ihrem Standpunkt aus nur eine wirtschaftliche Rechtfertigung des kommunistischen Systems brauchen, haben zwei Argumente, die mit besonderer Beharrlichkeit in der deutschen kommunistischen Presse wiederkehren. Zum ersten schildern sie mit rosenfarbenen die sozialen und wirtschaftlichen Zustände in Rußland (wie sie dort gar nicht sind), zum anderen entschuldigen sie die nicht zu leugnende Not mit Umständen, auf die sie keinen Einfluß haben, wie z. B. die Rückständigkeit Rußlands schon vor dem Sowjetregime, so daß dort sehr viel mehr aufgehoben sei, als in irgendeinem anderen Lande. Nun sind das zwei Argumente, von denen jedes das andere ausschließt. Wenn es in Rußland keine Not gibt, dann braucht sie nicht entschuldigt zu werden, sondern höchstens bestritten. Gibt es dort aber Not, dann kann es nicht zugleich auch Paradies sein. Stalin hat sich in seiner Rede an die goldene Mitte gehalten und versucht, der Objektivität zu spielen, indem er zwar die Ergebnisse des Fünfjahresplanes eingehend würdigte, aber auch auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hinwies.

Die Rede Stalins klang viel nüchterner als sonst die Berichte der deutschen kommunistischen Presse. Doch wer sich objektiv informieren will, der darf sich weder an kommunistische Zeitungen, noch an Stalin noch an die Arbeiterdelegierten halten, die immer wieder nach Rußland gehen und als Agitatoren wieder zurückkommen. Die Delegierten sehen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem großen, weiten Rußland.

Sie und wieder kommen auch Zugen aus Rußland zurück, die die dortigen Verhältnisse etwas anders schildern, als es sonst die Kommunisten zu tun pflegen. Wenn diese dann die wahren Zustände schildern, dann werden die Kommunisten gewöhnlich sehr böse und ungehört. Es kann dann leicht vorkommen, daß die Befehlten, wie im Falle der süddeutschen Kleinbauern, vor kleinlicher Rache nicht sicher sind.

Ein solcher Zugen stand in diesen Tagen in Moskau vor seinen Richtern. Gusch, so heißt der 27jährige, hat sich im Oktober 1931 an einer politischen Bluttat beteiligt und ist darauf nach Rußland geschoben. Und später ist er mit Hilfe des deutschen Konsuls wieder zurückgekehrt. Weil er, so sagte er dem Untersuchungsrichter, lieber im deutschen Zuchthaus als in Freiheit in Rußland sein will.

In einem Brief an seine Frau schrieb er:

„... Ich weiß nicht, ob wir uns wiedersehen. Aber ich habe hier wenigstens zu essen. Des hatte ich in Rußland nicht.“

Der „General“ ist ein Held, dachte er anerkennend und drehte den Propeller auf Kompression.

Wittkopf kletterte auf das Tragdeck und blieb eine Weile in der Kabinentür stehen.

Er war von einer unahnbaren großen Freude erfüllt.

Es gab nichts, über das er sich so gefreut hätte, wie über diesen Flug in ein neues Leben, in dem niemand hinter oder vor ihm sitzen würde.

Die beste Frau würde immer an seiner Seite sein, und neben ihr würde die kleine Gisela mit ihren klaren Augen und einem wunderbaren Gebrauchs stehen und der fabelhafte Dr. Daghofer, der nun sein Schwager werden würde, und der alte Christoph Berweyen mit seiner tabernen Würde, und dem Draufgänger von Schwiegersohn. Es war eine unerschütterliche Front, mit der man in dieses neue Leben stürmen konnte.

Und dann kletterte er in den Führeritz und setzte sich neben Mahrenholz, der ihn mit einem erstaunten Blick ansah.

„Ich muß heute hier vorn sitzen, da drinnen ist es mir zu eng.“ Ueberhaupt sollten alle Menschen nebeneinander sitzen“, fügte er leise hinzu.

Mahrenholz begriff zwar diese Worte nicht, aber als er zum Anlasser griff, hatte er einen Augenblick das abnungsvolle Gefühl, daß eben eine neue Zeit angebrochen war.

D 1725 schloß über die spärlichen Kiefern, als wollte sie die untergehende Sonne einholen.

G u b e.

Jagdunglück oder Verbrechen?

Der mysteriöse Tod des Grafen Woldemar Brack findet seine Aufklärung in unserem neuen Abenteuer-Roman „Janka Brack“

Wir beginnen morgen!

Er lächelte in die erwartungsvollen Gesichter und sagte: „Diese große Sache heißt Dioxin.“

Dann verabschiedete er sich. —

Um 5 Uhr flog Wittkopf aus dem Hotelauto und ging mit großen Schritten über die Bahnenwalder Heide. Als Mahrenholz ihn sah, hatte er den Eindruck, daß dort ein außerordentlich beschwingter Mensch kam.

Es war ein seltsamer Anblick. So ging ein Junge zu seinem Juge, der ihn in die Ferien trug, oder ein junger Mann, der zu seiner Geliebten fuhr. Aber niemals war der „General“ so gegangen.

Die Sonne stand rot und großartig auf einem dünnen scharfen Wolkenstreifen wie eine Tänzerin auf einem Drahtseil. Es sah aus, als würde sie gleich auf diesen Streifen hinabgleiten und hinter dem Vorhang der Kiefern, den spärlichen Resten eines großen Waldes, verinken. Mahrenholz dachte ein wenig stolz, daß er dieses wundervolle Schauspiel doch ein wenig länger erleben durfte als die anderen

Dieser Mann scheint Rußland von einer anderen Seite kennen gelernt zu haben, als die vielen Arbeiterdelegierten. Wohl weil sich seine Genossen in Rußland sagten der jetzt keinen Fuß mehr über die Grenze, der schadet uns nicht mehr. Und er tat's doch und nahm dafür zehn Jahre Zuchthaus in Kauf. — Was müssen doch für Zustände in Rußland herrschen, wenn selbst ein eingetragener Kommunist glaubt, eher das deutsche Zuchthaus zu ertragen, als die geforderten Opfer für seine Ideale bringen zu können. Und wir haben keine Ursache zu glauben, daß dieser Mann die russische Not, die ihn vor das deutsche Gericht und zur Aufgabe seiner Freiheit getrieben hat, nur vorgetäuscht haben sollte. Solche Zustände sind nicht mehr durch allerlei Umstände zu erklären.

Verdiente Strafe!

Standalblatt-Journalist wegen Verleumdung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Tatsache der Verurteilung eines verdienten Schulmannes in den Ruhestand nach Erreichung der Altersgrenze gab dem 27jährigen (1) Standalblatt-Journalisten Kurt Grigolet in Breslau Veranlassung, in der „Freiheit“, einem kommunistisch orientierten Blatt, gegen den betagten Lehrer einen ungläubigen Schmähartikel zu veröffentlichen. In dem betreffenden Artikel wurde einleitend die Frage gestellt, warum wohl die „plötzliche“ Pensionierung des Lehrers erfolgt sei. Dann folgte als „Begründung“ eine Reihe schwerer Verleumdungen. Der Schreiber dieses Pamphlets erging sich dabei in geradezu tollen Schilderungen, die an sich schon geeignet wären, das Schmutz- und Schundgeiz auf den Plan zu rufen. Nachdem auf diese Weise die Ehre des alten Lehrers in den Schmutz gezogen war, folgten noch einige häßliche Bemerkungen über dessen Tätigkeit in der Mauritiust-Gemeinde, wobei es am Schluß nicht ohne die üblichen Angriffe auf den Katholizismus im allgemeinen abging.

Die ganze Schwere dieser Verleumdungen wird sofort klar, wenn, wie die Schlesiensche Volkszeitung schreibt, berücksichtigt wird, daß

keine der in dem Artikel aufgestellten Behauptungen zutrifft;

sie beruhen sämtlich auf freier Erfindung des Schreibers, dem es anscheinend in der Hauptsache auf ein gutes Geschäft mit dem Verlage der „Freiheit“ ankam. Er mußte dies in der Verhandlung vor Gericht, die auf Grund einer Strafanzeige des Beleidigten vor der Großen Strafkammer des Breslauer Landgerichts stattfand, zugeben. Der von ihm als angeleglicher Urheber des Artikels vorgeschobene Gewährsmann erklärte, ihm niemals derartige Angaben gemacht zu haben. Der Beleidigte wurde alsdann von dem als Zeugen vernommenen Rektor der Schule vollends gerechtfertigt. Der Zeuge betonte, daß er den Beleidigten schon lange kenne und daß er niemals Nachteiliges über ihn gehört habe. Bei der Schulbehörde habe er immer im Ruf eines gewissenhaften, charakterfesten und pflichttreuen Lehrers gestanden. Die in der „Freiheit“ ausgeführten Behauptungen seien gänzlich aus der Luft gegriffen.

Der Angeklagte befaß nunmehr die Dreistigkeit, den Antrag auf Amnestie zu stellen. Er habe aus „politischen“ Motiven gehandelt. Vom Staatsanwalt wurde diesem Ersuchen widersprochen, da die Veröffentlichung derartiger Artikel aus reiner Sensationslüsternheit erfolge. Das Gericht lehnte den Antrag des Angeklagten ab. Nach längerer Beratung wurde sodann folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Kurt Grigolet wird wegen Verleumdung eines Beamten im Beruf, Verleumdung und übler Nachrede zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß Grigolet die Ehre eines alten Lehrers, dem der Rektor das beste Zeugnis ausstellt und der von der Regierung eine Urkunde erhalten hat, worin ihm für sein vorbildliches Wirken gedankt wird, aufs schwerste verletzt habe. Das Verhalten des Angeklagten, der mit unerhörter Freivolität die Verleumdungen gegen den Lehrer in die Welt setzte, sei so gemein, daß auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden mußte. Eine Geldstrafe sei hier nicht am Platze. Denn es sei leicht, die Ehre eines Menschen in den Schmutz zu ziehen, aber schwer, sie wiederherzustellen. Außerdem wurde der Beleidigte verurteilt, daß der erkennende Teil des Urteils in der „Schlesienschen Volkszeitung“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen ist. Sämtliche Exemplare und Druckplatten der betreffenden Nummer der „Freiheit“ werden eingezogen.



Aus der Landeshauptstadt



St. 47

Donnerstag, den 16. Februar

1933

Karlsruher Querschnitt

Zwischen Fastenzeit und Fasching

Mit dem Sonntag Septuagesima hat die eigentliche Fastenzeit bereits begonnen. Inzwischen aber huldigt die Welt noch dem Fasching. Früher war man gemohnt, in diesen Tagen davon zu schreiben, daß der Fasching „seinem Höhepunkt zustrebe“. In dem kleinen Rahmen allerdings, in dem sich unser heutiger Fasching abspielt, merkt man von einem „Höhepunkt“ nichts. Der Kreis jener, die sich noch den Freuden des Faschingsvergnügens hingeben können, ist — wie man feststellen kann — doch recht klein geworden. Für die breiten Massen unseres Volkes gibt es längst nur eine große Fastenzeit. Zwischen Fasching und Fastenzeit: der Mensch gehört immer den beiden Welten zugleich an, die diese Worte und Begriffe andeuten. Er lebt, zwiespältiger Gefühle voll, innerlich unruhig unter dem ernsten und heiteren Januskopf der Tage und der Zeit. Soll er sich freuen und lustig sein, während auf der Schattenseite des Seins jeden Tag so viel Menschen, die keinen Ausweg aus der Not wissen, ihrem Leben ein Ende machen; soll er aber andererseits sich den bescheidenen Genüssen verschließen, auf die er ein Recht zu haben glaubt, soll er nicht auch sich denen angeschlossen, denen des Lebens Sonne scheint? Zwiespältige Wider bietet auch die Natur. Einmal scheint sie dem Frühling verschrieben, das andere Mal aber hat der Winter noch Gewalt über sie, wie selbst in winterlichsten Tagen nicht. Jedoch der Frühling wird sich einen Weg bereiten zwischen Fasching und Fastenzeit

Neue Frostwelle im Anmarsch?

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine neue Kälteperiode das Rheintal überflutet. Aufsteigende Nordostwinde haben am Mittwoch bereits umfangreiche Nachfröste hervorgerufen; in Karlsruhe ist die Temperatur zwar nur wenig unter Null gesunken, aber für die nächsten Nächte stehen heftigere Kältegrade bevor, da sich die Wärmeabstrahlung bei klarem Himmel stärker ausprägen dürfte. Frostfördernd wirken übrigens mehrere Faktoren jetzt mit. Der Schwarzwald trägt ein dünnes Schneefeld; auf den Rämmen und Halben hat man am Mittwoch bei scharfem Ost-10 Grad Kälte verzeichnet; auch tagsüber hält sich die Temperatur sehr tief. Im Osten Europas liegen weite Landgebiete unter tiefem Schnee und die Temperaturen sind dort verbreitet auf -5 bis -10 Grad Kälte, z. T. noch tiefer, herabgegangen. Der Nordostwind wird uns also eine empfindlich frische Brise aus jenen Länderstrichen mitbringen. Zu den auffallenden meteorologischen Erscheinungen gehört es, daß auch die neue Frostwelle bei uns ohne die sonst übliche Einleitung mit Schneefällen einsetzt, vielmehr dauert der dem ganzen Winter das Gepräge gebende „Trodengustand“ der Atmosphäre weiter an. Zahlreiche stürmische Bewölkungen fallen ihm zum Opfer und müssen bis auf weiteres verschoben werden. Im Einklang mit den scharfen klimatischen Schwankungen dauern die Erkältungskrankheiten noch an. In Karlsruhe liegen zur Zeit immer noch zahlreiche Personen an der Grippe darnieder. Es wird uns erneut berichtet, daß die Grippe keineswegs epidemisch auftritt, hingegen sind in den letzten Tagen einige besonders schwere Grippefälle zu verzeichnen. Im Gegensatz zu anderen Städten war in Karlsruhe die Schließung irgend welcher Schulen nicht erforderlich geworden, ein Beweis, daß die Grippe hier doch noch relativ wenig um sich gegriffen hat.

× Geschwindigkeitsüberschreitung. Zur Anzeige gelangten drei Kraftfahrer, weil sie am 14. 2. 33 im Stadtgebiet Karlsruhe und Umland mit Lastzügen die höchstzulässige Geschwindigkeit erheblich überschritten, was nicht nur die Verkehrssicherheit gefährdet, sondern auch geeignet war, Geschädigten zu verursachen.

Großer Betrugsprozeß vor der Strafkammer

Drei Verhandlungstage

Vor der I. Großen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann begann heute vormittag die Verurteilungsberatung in dem riesigen Betrugsprozeß gegen den 29-jährigen Uhrenhändler Rius R. aus Pforzheim, dessen 28 Jahre alte Ehefrau Lina R. geb. Gram aus Pforzheim, den 82-jährigen Kaufmann Heinrich B. aus München und den 40 Jahre alten Dr. jur. Eberhard Friedrich v. P. aus Stuttgart. Die Angeklagten wurden am 1. Juli vorigen Jahres vom Erweiterten Schöffengericht Pforzheim nach vierstündiger Verhandlung verurteilt und zwar Rius R. wegen mehrfachen Betrugs und einfachen Konkursvergehens zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft, Frau Lina R. wegen einfachen Betrugs in fortgesetzter Tat zu sechs Monaten Gefängnis, Eberhard v. P. wegen einfachen Betrugs in fortgesetzter Tat zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis und Heinrich B. wegen mehrfachen Betrugs

zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Zwei Mitangeklagte, der 31 Jahre alte Kaufmann Arnold G. aus Frankfurt a. M. und der 36 Jahre alte Kaufmann Franz Robel von A. wurden freigesprochen. Die Verurteilten haben gegen das Urteil des Pforzheimer Schöffengerichts Berufung eingelegt. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, von Herbst 1929 bis Sommer 1930 in zahlreichen Fällen durch faule Wechsel Pforzheimer und Schweizer Fabrikanten um rund 70 000 RM. geschädigt zu haben. Die bestellten Waren wurden mit faulen Wechseln bezahlt und alsbald nach Empfang in Pforzheim und Stuttgart veräußert. Die Verhandlung ergab u. a., daß R. in der Regel die Waren gekauft und mit den Wechseln der anderen bezahlt hat. Wenn die Fabrikanten auf Sicherheit bestanden, wurden Grundschuldbriefe gegeben. Es handelte sich um ein ausgeprochenes Schiebermanöver. Zu der Verurteilungsberatung, die auf drei Tage berechnet ist, sind 18 Zeugen geladen. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Stellenbesetzungen bei Staats- und Reichsbehörden

Die der Minister des Kultus und Unterrichts den höheren Schulen zum Zwecke der Berufsberatung mitgeteilt hat, werden im Bereiche der badischen inneren Verwaltung im Laufe des Jahres 1933 voraussichtlich 124 Polizeianwärter (Polizeischüler) sowie zwei Bezirksbaumeister angenommen werden. Im Geschäftsbereich des badischen Finanzministeriums werden voraussichtlich im Laufe des Jahres 1933 zur Einstellung gelangen: 1. im Geschäftsbereich des Finanzministeriums höchstens bis zu zwei Anwärter für den höheren mittleren badischen Finanzverwaltungsdienst, 2. bei der Forstverwaltung 2-3 Anwärter für den höheren badischen Staatsforstverwaltungsdienst, 3. bei der Wasser- und Straßenbaudirektion 2-3 Anwärter für den tiefsbautechnischen Dienst (mittleren Dienst) und höchstens ein Regierungsbaumeister für den höheren Dienst. Bei den badischen Justizbehörden dürfen für das Rechnungsjahr 1933/34, abgesehen von den Versorgungsanwärtern, 10 Zivilanwärter mit der Reife für mindestens Unterprima für die Laufbahn des höheren mittleren Dienstes (Justizanwärter) eingestellt werden; aufgenommen werden nur Bewerber mit guten Schulzeugnissen. Die Zulassungsgesuche sind in der Zeit vom 10.-25. April 1933 bei den Amtsgerichten einzureichen. Für alle Schulgattungen im Bereiche der Unterrichtsverwaltung ist eine so große Zahl von geeigneten Anwärtern vorhanden, daß nicht einmal für sie und noch weniger für weitere Bewerber eine Verwendungsmöglichkeit im Staatsdienst in absehbarer Zeit besteht. Ob und in welchem Umfang Anwärter bei der Reichsfinanzverwaltung und bei der deutschen Reichspost angenommen werden können, ist noch unbestimmt. Bei der deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektion Karlsruhe, wird für den höheren Dienst voraussichtlich nur ein Anwärter, und zwar ein Regierungsbaumeister der bautechnischen Fachrichtung, aufgenommen werden. Ob im kommenden Frühjahr auch Anwärter für den höheren mittleren Dienst aufgenommen werden können, steht noch nicht fest. Es könnte sich höchstens um einige wenige Anwärter für den nicht-technischen Dienst und einige Anwärter für den technischen Dienst handeln.

Personenauto streift Straßenbahn

Am 14. 2. 33 ereignete sich um 11.45 Uhr Ecke Karl- und Gartenstraße ein leichter Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnzug. Der Verkehrsunfall kam dadurch zustande, daß der Führer des Personenkraftwagens beim Einbiegen von der Garten- in die Karlstraße nach rechts nicht in kurzer Wendung, sondern in weitem Bogen fuhr und dadurch den Anhängewagen des zu gleicher Zeit in nördlicher Richtung durch die Karlstraße fahrenden Straßenbahnzuges streifte. Personen wurden nicht verletzt. An dem Anhängewagen wurde das hintere Trittbrett leicht eingedrückt, so daß ein Schaden von etwa 20 RM. entstand. An dem Personenwagen wurde die vordere Stoßstange durch den Anprall verbogen.

× Nichtbeleuchten des hinteren Kennzeichens. In der Nacht vom 14. auf 15. 2. 33 mußten mehrere Kraftfahrzeugführer zur Anzeige gebracht werden, weil das hintere Kennzeichen ihres Fahrzeuges nicht beleuchtet war.

Am 21. beginnt das Abitur

Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß das schriftliche Abitur am 21. Februar 1933 seinen Anfang zu nehmen hat. Für die mündliche Reifeprüfung dürfte kein einheitlicher Termin festgesetzt werden. Es ist wohl anzunehmen, daß sie im Laufe des Monats März stattfindet. Für die mündliche Reifeprüfung wird vom Ministerium des Kultus und Unterrichts ein Prüfungskommissar ernannt. Es kann ein Kollegialmitglied dieses Ministeriums oder ein Professor vom Lehrkörper einer der beiden Universitäten oder ein Direktor einer anderen höheren Schule oder auch der Direktor der eigenen Anstalt sein.

Im Zusammenhang mit der ordentlichen Reifeprüfung der Rollanftalten werden auch die Extranee- oder Schulfremde, die das Zeugnis der Reife zur Univerfität erwerben möchten, geprüft. Es werden zu diesen Prüfungen nur solche Privatschüler zugelassen, die durch die Staatszugehörigkeit oder durch den jeweiligen Wohnsitz ihrer Eltern auf Baden angewiesen sind. Die Prüfung wird im allgemeinen ausgedehnter und eingehender als bei den Schülern der Anstalt vorgenommen; der mündliche Teil der Prüfung schließt sich in der Regel unmittelbar an den schriftlichen an. Für die schriftliche Prüfung können andere Aufgaben gestellt werden als für die Schüler der Anstalt, an der die Prüfung abgehalten wird. Die Verhandlung über den Prüfungsverlauf wird getrennt von denjenigen über die Prüfung der Schüler der Anstalt geführt. Der Eintritt von der Prüfung nach Beginn des schriftlichen Teils kann von der Prüfungsbehörde für gleich mit dem Nichtbestehen der Prüfung erklärt werden. Die Zulassung zu einer Wiederholungsprüfung findet frühestens nach Ablauf eines Jahres statt.

† Jäger Todesfall. Am letzten Dienstagabend ist an den Folgen einer verschleppten Grippe der weit über Karlsruhes Mauern bekannte und geschätzte geschäftsführende Gesellschafter der Reisedienstleistungen, Herr Wilhelm Kasper, im Alter von nur 38 Jahren unerwartet gestorben. Für alle, die den stets liebenswürdigen, stillen und bescheidenen Menschen kannten, wird diese Nachricht Trauer und Überraschung auslösen. Eine Kopfgrrippe, zu der noch eine doppelseitige Augenentzündung hinzutrat, setzte allen ärztlichen Bemühungen ein Ziel. Mit Herrn Wilhelm Kasper, der wie sein Vater einer der ersten Pioniere der Filmindustrie war, ist ein ausgezeichnetes Sachkennner der Filmbranche ins Grab gesunken. Vor drei Jahren, im Jahre 1930, übernahm er nach dem Tode seines Vaters die Leitung der Reisedienstleistungen, nachdem er selbst vorher lange Jahre praktisch in der Filmbranche in München und im Rheintal tätig gewesen war. Und es ist ihm auch gelungen, nicht nur das „Reis“ ganz im Sinne seines verstorbenen Vaters weiterzuführen, sondern sein Renommée durch die mit gutem Geschmack und vorzüglicher Sachkenntnis zusammengestellten Filmprogramme noch weiter zu heben. Zu allem hin erwand er sich und seinem Unternehmen durch sein stets zuvorkommendes Wesen, vornehmlich durch seine caritative Hilfsbereitschaft den Notleidenden gegenüber, neue Freunde auch in solchen Kreisen, die sonst dem Film nicht gerade sympathisch gegenüberstehen. So wird das Bedauern darüber allgemein sein, daß ein Mann in der Blüte seiner Jahre dieser heimtückischen Krankheit zum Opfer fallen mußte.

Billige Lebensmittel

Grosser Werbe-Verkauf

<p>Kochbutter Pfund 88,-</p> <p>Auslands-Eier 10 Stück 75,-</p>	<p>Rhein-Salm Pfund 2.25</p> <p>Rhein-Zander Pfund 98,-</p> <p>Scheffische Pfund 19,-</p> <p>Kabliau Pfund 24,-</p> <p>Kabliau-Filet Pfund 38,-</p> <p>Grüne Heringe 8 Pfund 38,-</p>	<p>Bierwurst Pfund 75,-</p> <p>Weiß-Schwartenmagen Pfund 46,-</p> <p>Hamburger Sülze Pfund 95,-</p> <p>Rohr Schinken ¼ Pfund 35,-</p> <p>Thür. Rotwurst ¼ Pfund 30,-</p> <p>Wermuthwein Liter 70,-</p> <p>Dürkh. Feuerberg Liter 60,-</p> <p>Weinbrand ¼ Flasche 2.95</p>	<p>Amerlk. Tafeläpfel Pfd. 30,-</p> <p>Kochäpfel Pfund 15,-</p> <p>Citronen 10 Stück 28,-</p> <p>Blumenkohl Stück 20,-</p> <p>Suppenhühner Pfund 80,-</p> <p>Masthühner Pfund 95,-</p> <p>Junge Hähnen Pfund 1.20</p> <p>Junge Tauben Pfund 85,-</p>	<p>Schlackwurst 1.40 in Fettdarm, Pfd.</p> <p>Fels. Markenbutter Pfund 1.25</p> <p>Limburger ohne Rinde 1 Pfd.-Lalb 40,-</p> <p>Altpauer Emmentaler Pfund 90,-</p> <p>Camembert Carton 15,-</p>	<p>Vorderschinken 90,- in Dosen . . . per Pfund</p> <p>Plockwurst Pfund 88,-</p> <p>Weizenmehl „Kristall“ 8 Pfund 85,-</p> <p>Weizenmehl „Spesial“ 8 Pfund 95,-</p> <p>Fst. Diamantmehl 8 Pfund 1.05</p> <p>Griß-Makkaroni und Spaghetti Pfund 33,-</p> <p>Teller im Block Pfund 70,-</p> <p>Spezial-Schauenster Nr. 1, 2 und 3 in der Kaiserstraße</p> <p>Kohn Warton an den Kassen mehr! Gleich zahlen und Ware mitnehmen!</p>
---	---	---	--	--	---

KNOPE

Neuer Kraftfahrzeug-Führerschein

Die neuen Bestimmungen

Die neuen Bestimmungen, die der Reichsverkehrsminister noch rechtzeitig vor der Eröffnung der Automobilausstellung der Kraftverkehrswirtschaft als Vorkriegsleistung dargebracht hat, sind auf Grund der bisher verbreiteten vorläufigen Nachrichten vielfach nicht richtig verstanden worden. Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft (R.A.K.) übermittelt daher den wesentlichen Inhalt der neuen Bestimmungen in kurzer gemeinverständlicher Form:

Zunächst ist der Unterschied zwischen den Führerscheinklassen 3a (bis zu 2100 cm. = etwa 8 Steuer-PS.) und 3b (über 2100 cm.) gefallen. Die bisherigen Führerscheine 3a und 3b gelten weiter als solche der nunmehrigen Klasse 3.

Erheblich wichtiger ist aber die Schaffung einer neuen Klasse 4, umfassend Kraftwagen mit Verrennungsmotor bis zu einem Hubraum von 400 cm. Die praktische Bedeutung dieser neuen Klasse liegt darin, daß für sie die vereinfachten Bestimmungen für Kraftfahrer gelten, d. h. man bedarf zur Erlangung des Führerscheins 4 nicht eines ärztlichen Zeugnisses, spart also die Gebühren hierfür, und zahlt für die behördlichen Leistungen die niedrigeren Gebühren der Kraftfahrer, so z. B. für eine Typenbescheinigung 10 statt 20 Mark und für das polizeiliche Kennzeichen sowie für den Führerschein 3 statt 5 Mark. Schließlich erfordert

auch die Ausbildung nur noch einen Betrag, der kaum halb so hoch ist wie zur Erlangung des Führerscheins 3.

Wer den Führerschein der Klassen 1, 2 oder 3 hat, darf ohne weiteres Wagen der Klasse 4 fahren, wer den Führerschein der Klasse 4 ein Jahr lang besitzt, erhält auf Antrag ohne weitere Prüfung die Fahrerlaubnis auch für Kraftwagen (Klasse 1).

Unberührt bleiben die Bestimmungen über die Kleinstraßenfahrzeuge bis zu 200 cm. (Steuer- und Führerscheinfreiheit). Wesentlich bleiben weiter die Bestimmungen über Kraftfahrer, als welche Kraftfahrzeuge gelten, die auf nicht mehr als drei Rädern laufen und nicht mehr als 350 Kilogramm wiegen. Während aber für letztere, wenn sie insoweit schwerer ausfallen als das Gewicht von 350 Kilogramm überschreiten, bisher die Bestimmungen für Kraftwagen der Klasse 3 galten, insbesondere hinsichtlich Führerscheins, Steuer und Gebühren, fallen sie künftig unter die neue Klasse 4, mit deren Erleichterungen bezüglich Gebühren und Fortfall des ärztlichen Zeugnisses.

Im Zusammenhang hiermit sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, daß Kraftfahrzeuge, welche nicht mehr als 350 Kilogramm wiegen, aber auf vier Rädern laufen, bisher als Kraftwagen der Klasse 3 anzusehen waren, künftig jedoch ebenfalls unter die Klasse 4 fallen.

Windhorstbund Karlsruhe

Morgen Freitag, den 17. Februar, wird Herr Stadtverordneter Bortrag findet im Saale des „Kroftobil“, Ludwigsplatz, statt. Partei- und Bundesfreunde und besonders die politischen Obleute bitten wir um zahlreiches Erscheinen.

Ein Badisches Heimatmuseum in Karlsruhe

Im Heimatarchiv der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe wurde vor einiger Zeit ein Ausstellungsraum geschaffen, der eine reiche Ausstellung der Lehrerbildungsanstalt und des „Vereins für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Karlsruhe“ enthält. Neben interessanten fotografischen Darstellungen der badischen Auswandererfamilien wurde die sprachliche und rassistische Zusammensetzung des badischen Volkes lartenmäßig aufgezeichnet, ebenso die Entstehung der badischen Landeshauptstadt; Trachten- und Siedlungsmodelle ergänzen die Sammlung. Eine Fundgrube für den Heimatforscher bildet das vor einigen Jahren eingerichtete Heimatarchiv, das systematisch alle heimatkundlichen Veröffentlichungen in der Tagespresse seit Jahren sammelt und katalogisiert.

Verkehrserleichterung für Fahrräder

Der doppelte Fahrrad-Winter

Einem fleißigen Mechaniker ist es gelungen, einen doppelten Fahrrad-Winter mit einer Hebelbedienung zu konstruieren. Ueber dem Hinterrad und Vorderrad ist je ein Winter montiert. Die Winter sind bei Tag und Nacht gut sichtbar auf 80 Meter Entfernung und nachts von innen beleuchtet (Momentbeleuchtung beim Einschwenken). Der Fahrer stellt bei einer Abbiegung seinen Winter rechtzeitig ein und behält beide Hände am Lenker, so daß er sicherer seines Weges fährt als mit einer Hand. Bei Nacht ist auf der Landstraße jeht ein Ueberfahren werden von rüdmärs aus geschloffen, da der Fahrer seine Winter schwenken kann, und diese auf 80 Meter Entfernung unebing durch die helle rote Beleuchtung von hinten und vorne auffallen müssen.

90. Geburtstag. Fräulein Mina Lanzer, Tochter des ehemaligen Hofintendanten Lanzer, konnte vorgestern in geistiger und körperlicher Frische den 90. Geburtstag feiern. Die alte Dame, die im Feldzug 1870/71 dem Vaterlande als Krankenschwester treue Dienste geleistet hat, erhielt vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunschschreiben nebst Geschenk. Eine geborene Karlsruherin fristete sie nach dem frühen Tode ihres Vaters als Näherin ihr Leben. Leider nahm ihr die Inflation das teuer ersparte Geld, so daß sie ihre alten Tage als Kleinrentnerin in der Fürsorge zubringen mußte.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 14. 2. 33 wurde im Stadtteil Mühlburg in einer Gartenhütte durch Ausschlagen eines Fensters eingebrochen und 8 Hüfner und 1 Kahn im Werte von 15 RM. von bis jeht noch unbekanntem Täter entwendet.

Diebstahl in der Apotheke. Festgenommen wurde eine 44 Jahre alte auswärtige Arbeiterin, weil sie wiederholt Geld aus der Ladenkasse einer hiesigen Apotheke gestohlen hatte.

Buntschichtigkeit des höheren Schulwesens beschränkt die Freizügigkeit

Der Zeitungsdienst der Vela, Vereinigung der leitenden Angestellten e. V., gibt eine Reihe Klagen wieder, die ihm aus dem Kreise seines Mitgliedschaftslandes zugegangen sind und die sich auf die Erziehung beziehen, die ihnen beim Antritt einer neuen Stellung in einer anderen Stadt die Verschiedenartigkeit der höheren Schulen macht. Gerade Angestellte in gehobenen Stellungen, Protokollisten, Oberingenieure, Chemiker usw. haben heute nicht die Freiheit der Auswahl beim Aufsuchen neuer Stellungen, da die Zahl der offenen Stellen gering geworden ist. Der Privatbeamte im Industriegebiet greift heute bei einer freien Stellung zu, auch wenn sie in Oberfranken liegt; der Betriebsleiter einer Weberei im Rheinland wird auch in Norddeutschland einen Posten annehmen. Er wird das bei der wirtschaftlichen Verdrängnis unserer Lage auch dann tun, wenn er für seine Kinder an seinem neuen Wohnort nicht die gleiche Schulqualität wie bisher vorfindet. Aber welche Schwierigkeiten erwachen ihm, wenn er das Glück hat, wie bisher etwa ein Realgymnasium an seinem neuen Wohnort vorzufinden! Lohlicher ist es dann ein Realgymnasium, das mit Latein, nicht mit einer modernen Fremdsprache beginnt, und ebenso wahrscheinlich ist, daß von den modernen Sprachen ausgerechnet die andere bevorzugt wird und daß auch in den Fächern, die ganz gleichen Lehrplan haben, andere Bücher gebraucht werden! Der durch die Wirtschaftskrisis ohnehin schwer erschütterten Freizügigkeit der deutschen Staatsbürger wird so eine erhebliche Hindernis bereitet, die sich eben in dieser Zeit besonders hart auswirkt.

Sonderzug zum halben Fahrpreis des Badischen Landes-Theaters. Am Sonntag, dem 19. Februar 1933, verkehrt ein besonderer Theaterzug von Offenburg zum Besuch der Vorstellung der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß mit halt in Appenweier, Reichen, Achen, Wühl, Baden-Baden-West, Rastatt. Die genannten Fahrzeiten werden noch bekannt gegeben. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 50 Prozent. Außerdem erhalten die Besucher des Landestheaters ermäßigte Preise. Nähere Mitteilungen folgen.

Schwere Schlägerei. Vor einem Lokal in der Obelstraße kam es in der Nacht zum 15. 2. 33 gegen 1.45 Uhr zu einer Schlägerei zwischen mehreren Personen, wobei einer der Beteiligten mit einem Schlag von Messer einen Schlag auf die rechte Kopffseite erhielt und eine tiefliegende Wunde, welche sofortige ärztliche Behandlung notwendig machte, davontrug.

Betrug und Unterschlagung. Festgenommen wurde ein 22 Jahre alter Kaufmann aus Friedrichsrode wegen Betrugs bzw. Unterschlagung, da er sich beim Postamt Neustadt a. O. einen Geldbetrag in Höhe von 50 RM. auf betrügerische Weise hat ausbezahlen lassen.

Fahrrad Diebstahl im Gerichtsgebäude. Am 14. 2. 33 wurde in der Zeit von 9 bis 12.30 Uhr ein im ersten Stockwerk des hiesigen Schöffengerichtsgebäudes aufgestelltes Herrenfahrrad im Werte von 50 RM. von bis jeht noch unbekanntem Täter entwendet.

Das Reichsergebnis des Berufswettkampfes der Angestelltenjugend

Von Gustav Maubach, Geschäftsführer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Am 22. und am 29. Januar hat in allen Teilen des Reiches der Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend stattgefunden. Zum ersten Male hatte sich aber auch über die Grenzen des Reiches hinaus die deutsche Angestelltenjugend in Oesterreich, in Ostböhmen und im sudetendeutschen Gebiet dieser großen Mobilmachung für den Berufsgedanken angeschlossen.

14 200 kaufmännische Lehrlinge und jugendliche Angestellte haben sich an dem frühlichen Wettkampf am beruflichen Wissen und Können im Reich beteiligt.

Die starke Anteilnahme des jungen Angestelltenstandes ist ein erfreuliches Zeichen in dieser schweren Zeit. Die großen Erschütterungen und Umwandlungen in unserer Zeit ändern nichts an der fundamentalen Tatsache, daß der Beruf die Lebensgrundlage des Menschen ist. Wir erleben in unserem Volke diese Wahrheit sehr schmerzhaft am eigenen Leibe. Der Beruf als Existenz- und Lebensgrundlage ist für viele in unserem Volke nicht mehr gegeben. Alle Pläne für die Gestaltung der Zukunft, sie mögen kommen von wem sie wollen, haben den einen Tenor gemeinsam: Arbeit schaffen! Ihnen allen liegt eben die Wahrheit zu Grunde, daß mit der Wiedererschaffung jedes einzelnen neuen Arbeitsplatzes ein kleiner Schritt vorwärts getan ist zur Sicherung der Existenz des einzelnen Menschen und darüber hinaus zur Sicherung des deutschen Lebens im Ringen der Völker.

Ein berufständlicher Jugendbund aber, wie es der „Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten“ ist, kann und darf sich mit solchen allgemeinen Betrachtungen nicht zufrieden geben. Die Kräfte des jungen Menschen, auch seine beruflichen, verrotten, wenn ihnen nicht Raum zur lebendigen Betätigung gegeben ist. Ein berufständlicher Jugendbund hat also die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Kräfte der ihm angehörenden Mitglieder lebendig und leistungsfähig bleiben, auch wenn sie zum Teil im Augenblick brach liegen. Darum hat der Jugendbund im GDA auch dieses Jahr seinen Berufswettkampf unter der gesamten Angestelltenjugend durchgeführt, und seine Parole hat unter dem jungen Stand starke Gefolgshaft gefunden, wie die Teilnehmerzahlen beweisen.

Beschwingte Stunden

Ein Nachwort von August Stüber

I.

Noch tönt der Klang in eigenartiger Melodie Im dankerfüllten Herzen nach: „Beschwingte Stunden“, nennt Ihr sie, Welch' süße Freude bleibet immer was. —

II.

Als Geber und Beschenker ging man fort Von jener Stätte, da die „Eintracht“ mochte. Ein jeder Pfennig floß zum rechten Ort. Wo mancher Dankeschreiben den Geber lohte. —

III.

Die harte Winternot zu lindern War Wahlpruch der „beschwingten Stunden“! In Kunst und Frölichkeit ward man zu Kindern, Und hat, was man gesucht — gefunden!

Sport und Spiel

Motorport-Moskau

Eine neue Motorrad-Parforcefahrt vollbrachte der bekannte Berliner Sportkämpfer Julius von Strohn: er benötigte mit der neuen 600-cm-Zweitaktmotor-Radon-Maschine der Jügendparforce-Nürnberg, die mit Continentalreifen ausgerüstet war und einen Weimager mit Fahrgast mitschleppte, die 1600 Kilometer lange Strecke Rom—Verona—Wogen—Wenner—Bierl Berg—München—Leipzig—Berlin in diesen Februartagen bei Regen, Nebel, Schnee und Sturm in genau drei Fahrtagen. Die neue Jügendparforce-Maschine hat damit ihre Heuertaufe glänzend bestanden!

Wieder: Motorrad-Meisterkämpfe auf Zementbahnen! Die Oberste Motorradpostbehörde hat beschloffen, nach längerer Unterbrechung dieses Jahr wieder eine Meisterkämpfe auf Zementbahnen auszuschreiben. Es ist analog der Straßenmeisterkämpfe nach Puntierung. Die Austragung erfolgt in zwei Kategorien und zwar bis 200 und bis 400 cm. Bahnen und Termine für diese Zementbahnmehrkämpfe sind allerdings noch nicht festgelegt.

Neugehaffene Meisterkämpfe auf Sandbahnen! Die wachsende Beliebtheit von Sandbahn-Motorradrennen hat die D.M.V. veranlaßt, 1933 erstmalig auch für diese Sportart eine deutsche Meisterkämpfe zum Urtag zu bringen. Zugelassen zur Beteiligung sind allerdings nur Solomotorräder, die in den beiden Klassen bis 400 und über 400 cm. gewertet werden. Die Sandbahnmeisterkämpfe wird in vier Läufen auf den Trabrennbahnen Berlin—Gelsenkirchen, Hamburg—Frammen und München—Dagfing nach Puntierung ausgeführt, doch stehen die einzelnen Renntermine noch nicht fest.

Doch ein deutscher Rennwagen für 1933! In aller Stille ist vor kurzem in Stuttgart die „Hochleistungs-Fahrgew.-G. m. b. H.“ gegründet worden, an der verschiedene deutsche Automobilfirmen, die bei Dr. Porsche-Stuttgart konstruieren lassen, beteiligt sind. Diese Neugründung hat bereits einen von Dr. Porsche konstruierten neuen Rennwagen in Bau genommen, der schon zum Ausrennen im Mai, spätestens aber zum Großen Preis von Deutschland fertig sein wird. Wie man hört, sollen die Leistungen dieses deutschen Rennwagens alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen; der Motor ist eine Sechszylinder-Maschine mit 8 Liter Inhalt, für den Rahmen ist Leichtmetall verwendet, so daß ein äußerst günstiges Verhältnis zwischen Leistung und Gewicht erreicht wird und man mit einer maximalen Geschwindigkeit von 250 km/h. rechnen kann. Ein Team, bestehend aus den besten deutschen Autofahrern, wird damit nur einige wenige, ganz große Rennen fahren, deren Besichtigung sich lohnt.

Explosion ausgeschlossen

Was der Fachmann zu sagen hat

In Ergänzung unserer gestrigen Feststellungen wird uns vom Stadt-Gaswerk noch geschrieben:

Die Einwohnerschaft von Neunkirchen ist durch die Explosion eines Gasbehälters schwer heimgesucht worden. Es ist deshalb durchaus verständlich, wenn neben dem Ausdruck des Mitgeföhls mit den unglücklichen Opfern der Katastrophe überall da, wo sich Gasbehälter befinden, die besorgte Frage erhoben wird: Könnte auch bei uns ein derartiges Unglück passieren?

Um die Frage beantworten zu können, mußte zunächst einmal der Vorgang des Neunkirchner Unglücks erfundet werden. Von den vielerlei Meldungen, die anfänglich verbreitet wurden, hat sich folgendes als richtig herausgestellt: An der Stelle, an der das Gas aus dem Behälter entnommen wird, entzündet sich jeht ungelärt Weise eine circa 75 Meter hohe Feuerfäule. Durch die heiße Flamme wurde die Behälterwand deformiert, die Abflußröhre im Innern des Behälters lag nicht mehr dicht an den Wänden an, Gas trat vom Gasraum in den Luftraum, es bildete sich dort ein explosibles Gemisch, das sich nach wenigen Minuten an der Flamme oder an der glühendheißen Behälterwand entzündete und zu der verheerenden Explosion führte.

Der in Neunkirchen explodierte, noch nicht zwei Jahre alte Behälter, unterscheidet sich im Prinzip und in allen konstruktiven Einzelheiten wesentlich von den in Karlsruhe aufgestellten Behältern. Man bezeichnet den einen, wegen des Abdrückorgans, als trocken oder Scheiben-Gasbehälter, die anderen als nasse oder Gloden-Gasbehälter. Die unterschiedliche Bauart bedingt bei den „trockenen“ Behältern neben dem Gasraum einen geschlossenen Luftraum, der um so größer wird, je weniger Gas sich im Behälter befindet und umgekehrt. Beim freistehenden „nassen“ Gasbehälter fällt der Luftraum fort. Etwas insofern von Unbedeutendheit ausströmendes Gas kann also beim nassen Gasbehälter sich nicht in einem geschlossenen Raum sammeln und

mit Luft vermengen, sondern muß sich im freien verflüchtigen. Damit fällt eine Vorbedingung für eine Explosion fort.

Wie würde sich nun der Gloden-Gasbehälter verhalten, wenn er durch eine mächtige Stichflamme gefährdet wäre?

Würde die Flamme an der Behälterglocke selbst entstehen und man würde sie aus irgend einem Grunde nicht zu löschen versuchen, dann würde der Behälter allmählich leerbrennen. Rame die Flamme von außen an den Behälter heran, dann könnte durch die heiße Flamme nach einiger Zeit wohl eine Deformation einzelner Behälterteile eintreten, es könnten dann auch die Wassererschüsse aufgegeben werden und das Gas entweichen; alle diese Erscheinungen können aber niemals eine Explosion sondern nur ein Ausbrennen des Behälters herbeiführen. Während in Neunkirchen zwischen dem Entstehen der Stichflamme und der Explosion nur wenige Minuten vergingen, würden die eben geschilderten Vorgänge am nassen Gasbehälter geraume Zeit beanspruchen, so daß auch die Möglichkeit einer erfolgreichen Verdrängung des Brandes gegeben wäre.

Endlich wäre noch der Fall denkbar, daß statt reinem Gas durch fehlerhafte Fabrikationsgänge ein explosives Gemisch in den Behälter gelangt. Ein derartiges Vorommnis kann als ausgeschlossen betrachtet werden, weil in einem normal geführten Gaswerk zwischen jedem einzelnen Betriebsabschnitt verschiedene Kontrollen persönlich und automatisch so oft vorgenommen werden, daß jede Unregelmäßigkeit in der Zusammensetzung des Gases wahrgenommen und beseitigt werden kann.

Seit rund 120 Jahren werden die zumeist üblichen „nassen“ Gasbehälter auf den Gaswerken verwendet, eine Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden. Das Karlsruhe-Ruhrling, insbesondere die Bewohner der Oststadt, brauchen demnach keinerlei Gefahren für Leben und Gesundheit durch die Nähe des Gaswerkes befürchten.

Die 33. Wettkämpfe 1933 Innsbruck. Die Festschrift zu den 33. Wettkämpfen 1933 in Innsbruck. Der außerordentlich reichhaltige Inhalt der Festschrift ist durch die große Zahl der Teilnehmer und die hervorragende literarische und künstlerische Ausstattung wohl ein einzigartiges Denkmal der Winterportes in Oesterreich und Tirol. Die Festschrift enthält 112 Seiten und wird literarisch in ihrer glänzenden Ausstattung wohl über den zeitgemäßen Umfang hinaus allen Zeitnehmern und Gästen der 33. Wettkämpfe ein dauerndes Andenken an Tirol bleiben. Aus der reichhaltigen Festschrift seien nur kurz erwähnt: Die wertvolle Gedächtnisrede von Bundespräsident Miklas, Landesbauernrat Dr. Stumpf, Bürgermeister Pfister, Präsident der 33. Oberst. Holmann, 1. Vizepräsident des O. S. V. Direktor Werra. Der Generaldirektor der 33. Wettkämpfe 1933 umschließt in dem Aufsatz „Die Wettkämpfe der Nationen 1933“ Ziel und Umfang der 33. Wettkämpfe. Der schweizerische Generaldirektor der 33. Wettkämpfe, Dr. Sammler, gibt eine historische Übersicht über die gemeinschaftliche internationale Arbeit. Unter dem Titel „Die Wettkämpfe der Nationen 1933“ berichtet über die Gründung des Oesterreichischen Skiverbandes, der Vereinigung der Skifahrer über die Arbeitsgemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Skiverband, Konrad Hölzer über die 33. Wettkämpfe 1933 und ihre kulturelle Mission. Bundesrat Dr. Fuchs, Innsbruck, zeigt die Beziehungen zwischen Skilauf und Volkswirtschaft, der Direktor des Tiroler Landesvereins O. S. V. Dr. Fuchs berichtet über die Winter — ein und sein und gibt wertvolle statistische Aufschlüsse über den Einfluss des Winterportes auf den Fremdenverkehr. Eine Anzahl der herrlichen Bilder aus dem winterlichen Leben und sportlichen Treiben auf Tirols Höhen beleben die Festschrift.

Aus den Vereinen

(1) A.S.V. Friburg. Mit einer Inhabert... (2) Der Göttinger Verein... (3) Arbeiterverein...

Verbandsrat für das dritte... (1) A.S.V. Friburg... (2) Der Göttinger Verein...

(3) Arbeiterverein... (4) Der Göttinger Verein... (5) Arbeiterverein...

füllendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, bei nervösen Schmerzen sowie Erkältungskrankheiten.

Vereinsanzeiger

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Süd.

Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Camillushaus: Generalversammlung.

Kathol. Jungmännerverein St. Stephan - Deutsche Jugendkraft, Mitte

Freitag, Donnerstag, den 16. Febr., abends 10 Uhr, im 'Balmgarten': Heimabend mit besonderem Programm.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 16. Februar 1933

Landestheater, 20-22.30 Uhr: Die Nacht zum 17. April. Badische Lichtspiele, 17 und 20.30 Uhr: Das Lied einer Nacht.

Sie hören heute:

Donnerstag, den 16. Februar, 6.15 Uhr: Gymnastik. 7.20 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Alte Mannheimer Weiser.

Karlsruher Ständebuchauszug

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 14. Februar: Wilhelmine Wirtz geb. Mettinger, Witwe von Karl Wirtz, 76 Jahre alt.

Veranstaltung

(1) Großer Bild-Reicher-Abend im 'Eintrachtssaal'. Bild-Reicher mit seinem Künstlerensemble kommt am Sonntag, 25. Februar 1933, nach Karlsruhe.

Geschäftliche Mitteilungen

Am 24. und 25. Februar findet die Ziehung der Adler-Dombau-Weißlotterie statt. Hierbei kommen RM. 100.000 zur Verlosung.

Für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug! Hüten Sie sich vor minderwertigen, schädlichen Mitteln und experimentieren Sie nicht mit Ihrer Gesundheit!

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer.



An unsere Mitglieder!

Im Zusammenhang mit den Zahlungseinstellungen im hiesigen Einzelhandel werden auch über unsere Firma Gerüchte verbreitet, deren Urheber wir bis jetzt nicht feststellen konnten.

- 1) Alle Gerüchte darüber, daß wir durch Beteiligung an den insolvent gewordenen Firmen und Banken oder sonst irgendwie Verluste erlitten hätten, sind frei erfunden. 2) Alle Gerüchte, nach welchen wir für 1932 keine Rückvergütung oder eine geringere Rückvergütung als in den Vorjahren gewähren oder nach welchen die Auszahlung in Warengutscheinen erfolgt, sind unwahr.

Geradezu absurd ist es auch, wenn im Hinblick auf die Zahlungseinstellungen im Bankgewerbe und im Einzelhandel Schlüsse auf unsere finanziellen Verhältnisse gezogen werden.

Wir haben keinerlei Bankschulden und keine Wechselschulden. Unser Geschäft - das ist unser Stolz - wird lediglich mit eigenen Mitteln geführt.

Unsere Liquidität ist so erstklassig, daß wir grundsätzlich alle Waren sofort nach Empfang bar bezahlen.

Unsere Spareinlagen, die für die Zwecke des Warengeschäfts nicht verwendet werden, sind zu weit mehr als 100% durch sofort greifbare Bankguthaben gedeckt und darüber hinaus durch weitere Bankreserven, Liegenschaften und Betriebsanlagen mehrfach gesichert.

Unsere Bilanz vom 31. Dezember 1932 wird beweisen, daß sich unsere finanziellen Verhältnisse in keiner Weise verschlechtert haben und daß es glücklicherweise auch hier noch Betriebe gibt, die krisenfest sind und die allen Erschütterungen trotzen.

Unsere Mitglieder bitten wir, uns sofort die Namen der Gerüchteverbreiter mitzuteilen, damit wir gegen sie vorgehen können.

Lebensversicherungsbank für Deutschland e. G. m. b. H. Der Vorstand

Früh Nah und Fern

Die Ursache des bad. Erdbebens Das Land am Rhein im Steigen

blid Freiburg, 15. Febr. Das heftige Erdbeben, das dieser Tage das ganze badische Land heimgesucht hat, hat naturgemäß die Gemüter außerordentlich beunruhigt. Es ist daher nicht uninteressant, daß eine Reihe von Gelehrten auf Grund sorgfältiger Messungen und Untersuchungen zu dem Ergebnis gelangt sind, daß große Teile des Ober- und Mittelrheingebiets bis hinunter ins Ruhrgebiet ständige, wenn auch geringe Höhenveränderungen erleiden. So hat der Essener Geometer Dr. Wehner im Jahre 1931 errechnet, daß das ganze Gebiet südlich des rheinischen Industriebezirks in den letzten 25 Jahren sich um 1—2,5 Zentimeter gehoben hat. Der Freiburger Geologe Wisler hat ähnliche Bewegungen der Erdkruste im Rheintalgraben zwischen Basel und Mainz festgestellt. An der badischen Rheintallinie sind z. B. die feilischen Verschiebungen so stark, daß die Bahnverwaltung ihr durch öftere Korrektur bzw. Erneuerung des Schienenmaterials Rechnung tragen muß. Diese Feststellungen decken sich auch mit der Theorie des bekannten Göttinger Geologen Prof. Stille, der der Ansicht ist, daß die Erde sich immer noch im Stadium der „quartären Drangese“, d. h. der eiszeitlichen Gebirgsbildung befindet, in der die Alpen, Schwarzwald und Vogesen sowie das Rheinische Schiefergebirge entstanden sind. Diese Veränderungen der Erdkruste gehen langsam und unmerklich vor sich, führen aber doch dann und wann zu tektonischen Spannungen, als deren Ausgleich man wohl auch das Beben der letzten Tage ansprechen darf.

Die endgültige Festsetzung der Erdbebenschäden Weit größerer Gebäudeschaden in Raftatt als ursprünglich angenommen.

blid Raftatt, 15. Febr. Ueber die Wirkung des Erdbebens wurde am Mittwoch in der Sitzung der städtischen Baukommission mitgeteilt, daß an über 1500 Gebäuden Beschädigungen festgestellt worden sind. Es wurden also 75 Prozent aller Gebäude der Stadt Raftatt betroffen. 1330 Kamine wurden entweder ganz zerstört, oder so beschädigt, daß sie abgetragen werden müssen. 769 Räume sind reparaturbedürftig, 162 Dächer wurden schwer beschädigt. Wie das Bezirksamt mitteilt, sind bei den Kaminen nur solche errichtet, die entweder eingestürzt oder derart beschädigt sind, daß sie abgetragen und wieder aufgebaut werden müssen. Auch bei den beschädigten Dächern, Mauern usw. wurden nur solche gezählt, die ausgeteilt werden müssen. Insgesamt sind 988 Hausbesitzer betroffen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß längst nicht alle Schäden in der kurzen Zeit erfasst werden konnten.

Das Bezirksamt teilt weiter mit, daß die Erdbebenschäden immer noch andauern und infolge Einsturzgefahr die Kamine sofort abgebaut werden müßten. In Raftatt und Niederbühl wurden am Dienstag wieder mehrere Erdstöße wahrgenommen, darunter ein ziemlich starker kurz nach 5 Uhr. In Durmersheim machte ein Einwohner bei dem heftigen Erdbeben vom letzten Mittwoch die Beobachtung, daß unmittelbar nach dem explosivartigen Knall sich eine starke Nebelschicht zeigte, die aber nur einige Sekunden zu sehen war.

Sum Ueberfall auf die Badenwachtleute Sechs Verhaftungen.

blid Freiburg i. Br., 15. Febr. Wie zu dem Ueberfall auf die Badenwachtmitglieder auf der Straße bei Oberimminger mitgeteilt wird, hat die Polizei auf Grund der staatsanwaltlichen Ermittlungen sechs junge Leute aus Mengen als der Tat dringend verdächtig verhaftet und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

blid Freiburg, 15. Febr. (Die Vollendung der Freiburger Klinikneubauten gesichert.) Wie Oberbürgermeister Dr. Bender in der Dienstag-Sitzung des Bürgerausschusses mitteilte, darf die seit langem geforderte Fertigstellung der Freiburger Klinikneubauten nunmehr als gesichert gelten, nachdem in den Verhandlungen mit den zuständigen Reichsstellen, insbesondere mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung die Zusicherung gegeben worden ist, den vom Reich übernommenen Kostenanteil baldigt zur Verfügung zu stellen.

80 Mark für die Säckinger Reliquien!

blid Säckingen, 15. Febr. In einer Männervereinsversammlung machte der Geistl. Rat Herr interessante Ausführungen über seine Reise nach Brüssel, von wo er die dort sichergehaltenen Kostbarkeiten des geraubten Münsterisches wohlbehalten nach Säckingen zurückbrachte. Zur Einlösung der Schätze waren im ganzen eine Belohnung eingerechnet, 675 belgische Franken, also rund 80 Mark nötig. Für diesen lächerlich geringen Betrag haben die Diebe die wertvolle Beute in einem Juweliergeschäft in Brüssel abgesetzt. Das kleine Kreuz wurde im Leihhaus verpfändet zu 75 Franken. Die Gesamtkosten der Beschaffung beliefen sich auf 266 Mark; da 880 Mark durch Sammlung aufgebracht wurden, so wird der Rest wahrscheinlich ausreichen, das Agnefenkreuz wieder inländisch zu setzen.

blid Neuren, Amt Ueberlingen, 14. Febr. (Schwerer Sturz.) Metzgermeister Huber stürzte mit seinem Motorrad und mußte mit einem Schädelbruch und einer Wirbelsäulenverletzung ins Krankenhaus verbracht werden.

blid Engen, 14. Febr. (Infolge Gasvergiftung) brach in einer hiesigen Brauerei ein mit dem Streichen von Bottichen beschäftigter Arbeiter plötzlich ohnmächtig zusammen. Ein Arzt und Sanitäter hatten mehrere Stunden zu tun, bis sie den kaum mehr ein Lebenszeichen gebenden Verunglückten ins Bewußtsein zurückbringen konnten.

blid Belschingen (Amt Engen), 14. Febr. (Verhaftete Schmuggler.) Im nahen Hofwiesen wurden sechs Einwohner von hier verhaftet, die aus der nahen Schweiz Waren geschmuggelt hatten. Hier wurden außerdem verschiedene Hausdurchsuchungen mit Erfolg vorgenommen.

Kind vom Kraftwagen überfahren und getötet

blid Haueneberstein (bei Baden-Baden), 15. Febr. Dienstag mittag wurde das dreijährige Mädchen des hiesigen Mineralwasserfabrikanten Martin Hirth von einem Personenkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Als der Chauffeur sah, was er angerichtet hatte, suchte er mit dem Wagen das Weite, stellte sich aber dann der Polizei in Baden-Weßelb. Der Fall ist für die Eltern um so tragiischer, als sie verreist waren und bei ihrer Heimkehr das Kind tot fanden.

blid Stodach, 14. Febr. (Trauriges Ende.) Im hiesigen Krankenhaus starb der Dienstmagd Gnadiger, der vor 14 Tagen mit erstorenen Gliedern in einem Bierkeller bei Bahlweis aufgefunden worden war. Dem Manne mußten zuletzt beide Beine abgenommen werden.

blid Lörrach, 14. Febr. (Zuckerhüttel am Oberrhein.) Bei Hausdurchsuchungen in Wallbach und Delsingen wurden mehrere Zentner Zucker vorgefunden und beschlagnahmt, weil sie offensichtlich aus der Schweiz stammten. Es wurden drei Personen festgenommen.

blid Gundelsingen (bei Freiburg), 15. Febr. (Rücktritt des Bürgermeisters.) Bürgermeister Wilhelm Müller, der seit Mitte v. J. schwer erkrankt ist, hat nunmehr nach 30jähriger Tätigkeit als Gemeindeoberhaupt seinen Rücktritt erklärt.

blid Forchheim, 14. Febr. (Forchheimer Allerlei.) Bei einer Verwaltungssitzung des hiesigen Fußballvereins „Sportfreunde“ am Freitagabend im Lokal zum Adler, wurde zwei verdienstvollen Mitgliedern, welche im Verein schon große Bionierarbeit geleistet haben, die Verbands-Ehrennadel des S. F. und V. überreicht. Es sind dies die beiden Ernst Kimmelpacher und Rudolf Leicht. Auf sportlichem Gebiet ist zu melden, daß der Fußballverein „Sportfreunde“ am letzten Sonntag einen schweren Gang nach Viechtach zu machen hatte, wo das Spiel 1:1 unentschieden endete. Da auch andere Spitzenvereine am Sonntag Punkte einbuße zu verzeichnen hatten, so bleibt die Frage nach dem Kreismeister im Murgtal weiterhin ungeklärt. — (Kapitän der katholischen Pfarrgemeinde.) Anlässlich des Krönungstages des Papstes fand am Sonntagabend im katholischen Vereinshaus eine Papstfeier statt, welche sehr gut besucht war. Die Feier wurde eröffnet durch den Priestermarich von der Kapelle des Musikvereins „Wanderlust“. Nach dem Vortrag des hochw. Herrn Pfarrer Dorer trug der Gesangverein „Krohinn“ das Lied vor: „Ach suchte dich, o unerforschlicher“. Anschließend folgte ein Lichtbildvortrag über den Papst. Dann trat der Kirchenchor mit zwei hervorragenden Liedern auf. Den Abschluß bildeten zwei schneidige Märsche der Kapelle „Wanderlust“ unter Leitung des Dirigenten Herrn Ferd. Röth-Wühlburg.

blid Gernsbach, 13. Febr. (Zimmerneue Einbrüche und Diebstähle im Murgtal.) Dieser Tage wurde einem hiesigen Bürger aus dem Keller eingelassenes Fleisch gestohlen, ferner wurden kürzlich aus einem Haus, das etwas abseits liegt, Gegenstände aller Art im Gesamtwert von rund 400 M. gestohlen. Bei beiden Einbruchdiebstählen muß es sich um ortsfundige Diebe handeln. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet.

blid Weingarten, 14. Febr. (Die Schulen wegen Grippe geschlossen.) Da die Grippe in den letzten Tagen in allzu großem Maße wütet und sehr viele Lehrer und Kinder befallen hat, wurde im Einvernehmen des Vorsitzenden der Ortschulskommission mit dem Herrn Bezirksarzt der Unterricht an den hiesigen Schulen bis 18. ds. Mts. vorläufig geschlossen.

blid Bruchsal, 15. Febr. (85 Vorstrafen.) Vor dem Amtsgericht standen zwei gewerksmäßige Bettler und Landstreicher, von denen der eine 85 und der andere nur 25 Vorstrafen wegen Bettels, Landstreicherei usw. aufzuweisen hatte. Beide wurden zu sechs Wochen Haft verurteilt und werden dann dem Arbeitshaus überwiesen.

blid Rodenau, 15. Febr. (Stautufe Rodenau in Betrieb.) Die Stautufe Rodenau wurde nunmehr dem Betrieb übergeben. Das Wehr besteht aus drei Wehrgängen je 30 Meter Länge zwischen den 21 Meter hohen Strompfeilern und 7,70 Meter Verschlusshöhe. Die Kraftzeugung der beiden Hauptturbinen von zusammen 90 Kubikmeter Schlußfähigkeit beträgt durchschnittlich 28 Millionen Kilowatt im Jahre. — Die durch Kälte und Regen unterbrochenen Arbeiten an der Stautufe Redargerach wurden inzwischen wieder aufgenommen.

Zur Verlegung des Hauptverwaltungsamtes Württemberg nach Karlsruhe.

WTB Berlin, 15. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr, wie bereits gemeldet, die Verlegung der Hauptverwaltungsämter Badens und Württembergs zu einem Hauptverwaltungsamt Südwestdeutschland mit dem Sitz in Karlsruhe zum 1. April angeordnet.

Von der ursprünglich geplanten Auflösung des Verwaltungsamtes Heidelberg ist Abstand genommen worden. Die Auflösung des kleinen Verwaltungsamtes Adolfszell hat sich angelehnt der allgemein weiter zurückgehenden Zahl der Verorgungsberechtigten aus sachlichen und finanziellen Gründen trotz der Eingaben der Stadtverwaltung und der Anträge der Kriegsoberorganisationen auf Beibehaltung des Amtes leider nicht umgehen lassen. Der Verbleib zwischen Verorgungsberechtigten, einschließlich der in der Schweiz wohnenden, und dem Verorgungsamte spielt sich heute überwiegend auf schriftlichem Wege ab. Den Belangen der Kriegsober im bisherigen Bereich des Verorgungsamtes Adolfszell wird aber dadurch hinreichend Rechnung getragen, daß die hohenzollerischen und die süddeutschen Amtsbezirke den verkehrstechnisch günstiger gelegenen Verorgungsamtern Stuttgart und Rottweil, der Rest dem Verorgungsamt Freiburg zugelegt werden. Ferner lassen sich durch Einrichtung von Verorgungstagen (Sprech- und Unternehmungstage) außerhalb des Amtssitzes z. B. auch in Adolfszell weite Kreise der Kriegesbeschädigten usw. vermeiden.

blid Heidelberg, 15. Febr. (Verhaftung langgesuchter Einbrecher.) Hier konnten der Arbeiter und frühere Seemann Karl Oldersdorff aus Kiel und seine Braut, die 27jährige Ida Jauch aus Schwemningen ausfindig gemacht und verhaftet werden, wodurch zahlreiche Einbrüche, die in den letzten Monaten in Schwemningen, Bad Dürrenheim, Dörlingen und der näheren Umgebung verübt wurden, nunmehr ihre Aufklärung gefunden haben. Das Diebesgut war bei der Schwefel der Ida Jauch aufbewahrt. Die Spuren der Weiterverfolgung deuteten nach Karlsruhe und von dort nach Heidelberg.

blid Rössingen, 15. Febr. (Kind vom Hofhund schwer verletzt.) Hier wurde ein kleines Kind, als es an einem offenen Sockel vorbeisprang, von dem an der Kette liegenden Hund zu Boden gerissen und angefallen, wobei es erhebliche Verletzungen erlitt.

blid Brühl (Amt Schwellingen), 15. Febr. (50 Prozent der Kinder unterernährt.) Wie der Schularzt feststellte, sind in unserer Gemeinde über die Hälfte der Schulkinder unterernährt. Auf 1000 Einwohner in Brühl-Rohrbach kommen 525 Tuberkulosefälle, im Bezirk Schwellingen 24,6 Fälle von Tuberkuloseerkrankungen.

blid Mannheim, 15. Febr. (Landgerichtsrat a. D. Dr. Hummel gestorben.) Auf dem Feldberg verschied im Alter von 71 Jahren Landgerichtsrat a. D. Dr. Hummel. Er war bis zum Uebertritt in den Ruhestand in Mannheim tätig und als Förderer verschiedener Sportarten in weiten Kreisen bekannt.

blid Weinheim, 15. Febr. (Vom Baume erschlagen.) In Niederliebersbach wurde ein 19jähriger Knabe aus Mörlenbach beim Fällen eines Baumes vom umstürzenden Stamme erschlagen.

blid Grlenbach (Ebenwald) 15. Febr. (Kühe durch elektrischen Strom getötet.) Der Landwirt Ludwig Wöb von hier schaltete am Samstagabend beim Betreten seines Viehstalles das elektrische Licht ein, wobei plötzlich seine zehn Kühe umfielen. Es war zweifellos ein Kurzschluss in der Lichtleitung vorhanden; dadurch bestand ein Kontakt der Leitung mit der eisernen Krippe und den daran befindlichen Ketten der Kühe. Zwei Kühe blieben tot liegen.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 15. Februar. Von dem mächtigen Einbruch arktischer Luft über den Gebirgen Mittel- und Ostdeutschlands (Sudeten) sogar eine Gewitterfront entwickelt, ist unser Gebiet nur gerade noch berührt worden. Heute macht sich im Schwarzwald und im äußersten Nordosten des Landes leichte Schneefälle. Das schöne Wetter hat sich aber rasch wieder hergestellt und sein Fortbestehen scheint auch für morgen gesichert.

Voraussehbare Witterung für Donnerstag: Meist heiter und trocken, Verhärzung des Frostes.

Wasserstände des Rheins am Mittwoch, morgens 8 Uhr: Waldsuhl 213, gef. 10; Basel +19, gef. 9; Reifach 118, gef. 9; Reil 224, gef. 6; Ragnau 407, gef. 15; Mannheim 810, gef. 19; Gaub über 220 Zentimeter.

Neuer Kampf um den Mount Everest Englischer Flugzeugangriff auf den höchsten Berg der Welt

Doch keines Menschen Fuß hat je den Gipfel des höchsten Berges der Erde, den 8882 Meter hohen Mount Everest, die höchste Erhebung des Himalaja-Gebirges, betreten. Drei Expeditionen verliefen ergebnislos, zwei davon kosteten eine Reihe von Menschenleben. Die erste Mount-Everest-Expedition kehrt um, als sie auf unüberwindliche Hindernisse traf; bei der zweiten wurden sieben indische Skulis von einer Lawine in den Abgrund gerissen; bei der dritten, im Jahre 1924, kamen die Forscher Mallory und Irvine ums Leben.

Jetzt hat das Mount-Everest-Komitee der königlichen Geographischen Gesellschaft in London eine Expedition vorbereitet, deren Ziel es ist, den Mount Everest zu überfliegen. Alle Ertragenergebnisse der Flugtechnik und der physikalischen Wissenschaften wurden in den Dienst des Unternehmens gestellt. Monatlang unternahm man in England Versuche, mit Spezialapparaten jeder Art, die auf dieser Reise Verwendung finden sollen. In der Hauptsache handelt es sich dabei um neuartige Sauerstoffapparate, die ein Verlangen ausschließen und um die Konstruktion von Kleidung, die mit elektrischem Strom geheizt werden kann. Beides Dinge von entscheidender Wichtigkeit, da die Expeditionsteil-

nehmer sich stundenlang vielleicht tagelang in Regionen bewegen müssen, wo normale Atmung nicht mehr möglich ist und eine Durchschnittstemperatur von minus 80 Grad Celsius herrscht.

Die eigens für diese Expedition gebauten Flugzeuge müssen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 220 bis 250 Stundenkilometern erreichen, weil über dem Gipfel des Mount Everest mit Sturmgeschwindigkeiten von rund 200 Stundenkilometern gerechnet werden muß. Bei einem Sturm in dieser Stärke würde ein Flugzeug mit nur 200 Stundenkilometern einfach auf dem Fleck stehen bleiben, eins mit geringerer Geschwindigkeit abgetrieben werden.

Die Teilnehmer an der Expedition rekrutieren sich aus der besten englischen Gesellschaft, einige von ihnen sind alte Bergsteiger; auch der englische Rekordflieger Penrose ist dabei. Ursprünglich war die Ausreise auf Anfang März festgesetzt. Man hat jetzt aber schon mit dem Abtransport des riesigen Expeditionsmaterials, der Flugzeugteile usw., begonnen. In den Londoner Klubs ist das Regen von Betten über den Ausgang dieser Expedition bereits zu einem regelrechten Sport geworden.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Dividendenerhöhung bei der Rheinischen Hypothekbank Mannheim

Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen und nachdem auch für künftige Abschreibungsbedürfnisse Vorsorge getroffen ist, einschließlich des Verfalls aus dem Vorjahre 1 468 000 RM. (gegen 1 382 000 im Vorjahre). In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der GV. vorzuschlagen, die im Vorjahre angesichts der ungeklärten Lage vorzuzugeln, die im Vorjahre auf 6 Prozent ermäßigte Dividende in diesem Jahre auf 7 Prozent zu bemessen. Das günstige Geschäftsergebnis ist vorzugsweise auf besondere Umstände, unter anderem auf den Wertpapierbesitz der Bank zurückzuführen, von dem ein erheblicher Teil im Berichtsjahr günstig verwertet werden konnte.

Ein neuer Bausparkassenzusammenbruch

Man schreibt uns: An dem Tage, an dem in Köln die Zwecksparkasse „Germania“ ihre Schalter schloß, stellte auch in Heidelberg die „Heimstätten-Bausparkasse“ die Schaltungen ein. Dieses 1980 gegründete Institut arbeitete mit 50 000 Mk. Kapital und es ist ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, an 8000 Sparer zu bekommen, von denen allerdings mit Rücksicht auf die Wirtschaftsverhältnisse beinahe die Hälfte im Laufe der letzten Monate wieder ausfiel. Das soll nach Angabe der Verwaltung auch der Grund zu den Zahlungsschwierigkeiten sein, die durch Nichteinhaltung eines Termins, zu dem eine größere Summe fällig wurde, akut geworden sind. Indessen sieht man in der Öffentlichkeit die Sache wesentlich anders an; es scheinen nämlich auch andere Verpflichtungen schon länger nicht erfüllt zu sein. Denn beim Gericht haben sich Klagen in einer derartigen Menge gehäuft, daß sie zu einer „Überlastung“ der Justizbehörden geführt hätten, zumal da auch Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sind. Es war daher sehr richtig, wenn das Heidelberger Landgericht, stützig geworden durch diese ständige Kundschaft der „Heimstätte“, das Reichsaufsichtsamt aufmerksam machte, das nunmehr die Schalterschließung anordnete und offiziell die Zahlungsunfähigkeit erklärte. Es ist dabei nicht uninteressant, daß schon im vergangenen Jahre eine allerdings der Kasse vorher nicht unbekannt gebliebene Untersuchung seitens des Aufsichtsamtes und der Staatsanwaltschaft erfolgte, die jedoch Belastendes nicht ergab. Nach Meinung orientierter Kreise soll ein Konkurs unvermeidlich sein, von dem die hauptsächlich in Baden und Norddeutschland ansässigen, aber auch sonst in ganz Deutschland verteilten Sparer wohl kaum etwas zu erwarten haben werden.

Der Fall zeigt wieder einmal, daß die Betreuung der Bausparkassen — die Heimstätte hatte erst vor wenigen Monaten die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb einer Bausparkasse bekommen —, so wie sie jetzt durch das Aufsichtsamt geschieht, noch in keiner Weise als genügend betrachtet werden kann. Besonders befremdlich ist es, daß noch vor einigen Monaten ein Sparer, um in schnelleren Besitz des Baudarlehens zu kommen, 5000 Mk. einzahlte, nachdem ihm durch einen Vertreter des Aufsichtsamtes eröffnet worden war, Gefahr bestände nicht.

Kronenbrauerei AG. Offenburg (Baden). In der Gewinn- und Verlustrechnung dieser Brauerei-Gesellschaft, über deren GV. bereits berichtet wurde, werden die Einnahmen abzüglich Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 802 800 RM. angegeben, außerdem noch 42 212 RM. außerordentliche Erträge. Nach Aufwendungen für Löhne und Gehälter mit 160 808 RM., soziale Abgaben 11 956 RM., Zinsen 73 517 RM., Besitzsteuern 62 970 RM., Bier- und sonstige Steuern 227 981 RM., sowie Betriebs-, Verwaltungs- und sonstige Aufwendungen 215 541 RM. verbleiben nicht mehr so viel, daß die ordnungsmäßigen Abschreibungen von 120 279 RM. gedeckt werden könnten. Vielmehr entsteht ein Verlust von 17 983 RM., der durch den Gewinnvortrag aus dem Vorjahr mit 27 853 RM. noch gedeckt werden kann, so daß noch 10 870 RM. auf neue Rechnung übernommen werden können.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Sigfa, Sport-Gesellschaft mbH., vormals Deutsche Signalfabrik in Karlsruhe, ist Konkurs eröffnet worden. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1938 anzumelden.

Börse

Berlin, 16. Februar. Wie nicht anders zu erwarten, bewirkte die in der Presse eingehend erörterte Bankenkrise in Michigan und die damit zusammenhängende Schwäche Wallstreets, daß auch in der Burgstraße etwas Abwärtigung bestand, die bei der geringen Unternehmungslust weiter Kreise zu empfindlichen Abschwüngen führte. Während die Kursrückgänge im allgemeinen bis zu 1/2 Prozent gingen, machten sie bei Thüringer Gas, Dt. Telefon und Kabel, Berlin-Karlsruher Industrie, einer ganzen Reihe von Montanen und Braunkohlenwerten, bei I. G. Farben, Jul. Berger, Kali Aschersleben, Gesfired und Siemens bis zu 3 Prozent aus. Rhein. Braunkohlen waren sogar 5 Prozent gedrückt. An günstigeren Momenten waren die Meldungen von der Stillhaltekonferenz und die Nachrichten vom Internationalen Zinkkartell vorhanden, die sich jedoch nicht auswirken konnten. Lediglich Hamburg-Süd eröffneten 3 Prozent höher.

Im Verlaufe waren bei den anfangs stärker gedrückten Werten einige Deckungen und Bankkäufe festzustellen, so daß sich allerdings nur für Spezialwerte einige Erholungen bis zu etwa 1 Proz. ergaben.

Die Rentenmärkte lagen ebenfalls schwächer, da die für heute mittag erwartete Veröffentlichung der neuen Voll-

Der deutsche Außenhandel im Januar

Schwindender Ausfuhrüberschuss

Ein- und Ausfuhr sind im Januar der Erwartung entsprechend stärker gefallen.

Für die	Einfuhr		
	Nov. 1932	Dez. 1932	Jan. 1933
Lebende Tiere	8,2	3,1	2,8
Lebensmittel und Getränke	116,1	127,4	101,1
Rohstoffe und halbfertige Waren	214,6	231,8	213,6
Fertige Waren	59,4	60,4	50,8
Zusammen	398,3	422,7	367,3
Gold und Silber	44,7	6,4	83,1

Von dem Gesamttrüggang der Einfuhr gegenüber Dezember um 5 5 Mill. RM. entfallen 28 Mill. RM. auf die Lebensmittel-einfuhr, 18 Mill. RM. auf die Rohstoffeinfuhr und 10 Mill. RM. auf die Fertigwareneinfuhr. Der Durchschnittswert für die Gesamteinfuhr hat sich um annähernd 3 v. H. gesenkt, so dass der Wertabnahme der Einfuhr um 13 v. H. eine mengenmäßige Abnahme um 10 v. H. entspricht. Das Abinken des Gesamtdurchschnittswerts beruht lediglich auf zufälligen Verschiebungen in der Herkunft und Qualität gewisser Rohstoffe, so dass allgemeine Rückschlüsse aus dieser Erscheinung nicht gezogen werden dürfen. An dem Einfuhrückgang haben neben den Warenbezügen aus Italien, Großbritannien und der UdSSR die Importe aus fast allen wichtigen Ländern teil, mit Ausnahme von China und Argentinien, von wo die Einfuhr zugenommen hat.

streckungsschutzverordnung zur Zurückhaltung mahnte. Besonders in Reichsschuldbuchforderungen kam etwas stärker Material heraus, so daß sich Abschläge bis zu etwa 3 Prozent ergaben. Von Deutschen Anleihen waren Altbisatz fast 1 Prozent gedrückt. Etwa 1 Prozent schwächer stellten sich auch variable Industrieobligationen. Im gleichen Ausmaß gedrückt lagen ferner Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Stadtanleihen usw. Von Ausländern waren die seit Weinachten 1932 nicht notierten Oesterreicher gefragt, von denen 4prozentige Goldanleihe 3 Prozent über dem damaligen Stand notierten.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 15. Februar. Elektrolytkupfer 47,50, Raffinadekupfer 40,50—41,50, Standardkupfer 37—38, Standard-Blei per Februar 14—14,75, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banca-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 220, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 37—39 Silber in Barren zirka 1000 fein per kg. 38—39,50.

Berliner Produktenbörse vom 15. Februar. Weizen, märk. 191—193, März 207,50—208,50—308, Mai 210—210,75, Roggen, märk. 154—156, März 167—167,50, Mai 170—171—170,50, Braugerste 165—175, Futter- u. Industrieernte 158—164, Hafer, märk. 115—116, März 125—126, Mai 128,50 bis 129,50, Weizenmehl 22,75—23,90, Roggenmehl 19,75—21,75, Weizenkleie 8—8,80, Roggenkleie 8,60—8,90, Viktoriaerbsen 20 bis 23, kleine Speiserbsen 19,50—21, Futtererbsen 12—14, Pelusken 12—13,50, Ackerbohnen 12,50—15, Wicken 13,50 bis 15,50, Lupinen, blaue 8—10, gelbe 11,50—12,75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen 10,50, Erdnulkuchen ab Hamburg 10,50, Erdnulkuchenmehl ab Hamburg 10,60, Trockenschnitzel 8,50, extrahierte Soyabohnenschrot ab Hamburg 9, dto. ab Stettin 10,30, Kartoffelflocken 13—13,30. Tendenz fest.

Karlsruher Produktenbörse vom 15. Februar. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Markt hat sich in den letzten Tagen befestigt bei etwas angeregter Nachfrage. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte, nur prompte Verladung, 21—21,25, Inlandroggen, neue Ernte, 17—17,25, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18,25 bis 19,75. Auschwärze über Notiz. Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16—17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 13,75—14, Mais, je nach Herkunft, mit Austauschweizen, Februar-April 29,50—29,75, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, Februar-April 29—29,25. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden

Die	Ausfuhr		
	Nov. 1932	Dez. 1932	Jan. 1933
Lebende Tiere	0,8	1,2	1,0
Lebensmittel und Getränke	21,6	18,0	15,6
Rohstoffe und halbfertige Waren	81,7	84,4	74,7
Fertige Waren	871,1	887,8	899,2
Zusammen	475,2	400,9	800,5
Gold und Silber	36,1	21,7	15,5

Für die Ausfuhr pflegte in früheren Jahren der Januar gegen den Dezember, in dem im wesentlichen der Auslauf der Abnahme nach dem saisonmäßigen Höchststand der Ausfuhr im September/Oktober beendet war, keine wesentliche Veränderung zu bringen. Erst seit 1931 fällt die Ausfuhr im Januar regelmäßig stärker ab. Allerdings erreicht das tatsächliche Absinken wohl nicht das Ausmaß, wie es die Zahlen der Statistik angeben. Denn die Dezemberausfuhrzahlen dürften infolge des in neuerer Zeit beschleunigten Jahresabschlusses (rascheres Rückströmen des unter Rückfrage unterliegenden Materials und damit noch Einbeziehung in die Statistik des Dezembers) etwas überhöht sein. Erst die nächsten Jahre werden, wenn sich die eingeführten Verbesserungen der Handelstatistik voll ausgewirkt haben, zeigen, welches der wahre Saisonverlauf in Ein- und Ausfuhr um die Jahreswende ist. Jedenfalls ist nicht zu erwarten, daß der in früheren Jahren beobachtete stärkere Rückgang der Ausfuhr im Februar sich im laufenden Jahre zeigen wird.

Die Ausfuhr hat gegenüber Dezember eine Abnahme um 100 Mill. RM. erfahren, an der die Fertigwarenausfuhr mit 88 Mill. RM., die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren mit 10 Mill. RM. beteiligt ist. Wert- und Volumenrückgang der Gesamtausfuhr machen übereinstimmend 30 v. H. aus, da die Durchschnittswerte bei eher steigender als fallender Tendenz keine wesentlichen Veränderungen zeigen.

Der Rückgang der Ausfuhr hat mehr oder weniger den Warenumsatz nach fast allen Gebieten getroffen. Zwei Drittel des Gesamttrüggangs entfallen auf acht europäische Absatzländer. Von den überseeischen Ländern haben insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika stärkeren Anteil an dem Minderabsatz nach Uebersee.

Der **Ausfuhrüberschuss** betrug im Januar 1933 nur mehr 28 Mill. gegen 68 Mill. im Dezember 1932.

Spannungen für 00 = + 8 RM., für Brotmehl = - 8 RM.) Roggenmehl, Basis zirka 65prozentig, je nach Fabrikat und Lieferzeit 22,50—23,25, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 9,75—10, Weizenkleie, fein 7,50, dto. grob 8,50, Bierter, je nach Qualität, prompt 10,50—10,75, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 7,75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10,50—11, Erdnulkuchen, lose, je nach Fabrikat 11,25—11,75, Palmkuchen, je nach Fabrikat 9, Soya-schrot, südd. Fabrikat 10,25, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 11,50—11,75, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 4,25, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, rötlich 8,20—8,60, Raufuttermittel: Loses Wiesensheu, gut, gesund, trocken, 4,75—5, Luzerne, gut, gesund, trocken, 5—5,25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4, Alles per 100 kg; Mais, Bierter und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge.

Karlsruher Häuteauktion vom 15. Februar. Für das badisch-pfälzische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: Bunte ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, alle Gewichte 20—21,75, dito rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 29 Pfd. 20, 30—49 Pfd. 23—27, 25,50—59 Pfd. 29—32,75, 60—79 Pfd. 31—35,75, 80—99 Pfd. 34—38,25. Ochsenhäute: Bunte ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, alle Gewichte 20,25—23,75, rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 29 Pfd. 20, 30—49 Pfd. 22—27, 50—59 Pfd. 28,50—35,25, 60—79 Pfd. 32,50—35, 80—99 Pfd. 29—33,50, 100 u. m. Pfd. 31,75—35,50. Rinderhäute: Bunte ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, alle Gewichte 23,75—27,25, rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt bis 29 Pfd. 28, 30—49 Pfd. unverkauft, 50—59 Pfd. 34,25—39, 60 bis 79 Pfd. 35,50—39,50, 80 u. m. Pfd. 36,50. Bullenhäute: Bunte ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, alle Gewichte 16—18,25, rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 29 Pfd. 23,25, 30—49 Pfd. 25,50—26,75, 50—59 Pfd. 28,75—30,75, 60—79 Pfd. 28 bis 27,25, 80—99 Pfd. 22,50—25,50, 100 u. m. Pfd. 20,50—23,75. Schafhäute 15—21,75. Angebot: 12 447 Stück Großviehhäute, Kalbfelle: Bunte ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 9 Pfd. 37—39, 9,1—15 Pfd. 33,50—36,75, 15,1—20 Pfd. 32. Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, 9,1—15 Pfd. 39,50—45, 15,1—20 Pfd. 41,50. Schafkalbfelle 28. Angebot 19 519 Stück Kalbfelle. Fresserfelle: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, bis 20 Pfd. 20, Angebot 40 Stück Fresserfelle. Schaffelle: Bunte mit Kopf, rein bzw. beschädigt, grobwollig, vollwollige 20—23, halbwoelige 20, Blößen 16. Angebot 1816 Stück Schaffelle. Tendenz: Besuch gut, Verkauf schleppend. Durchweg mußten alle Lose doppelt ausgeteilt werden, leichte Kalbfelle konnten nicht abgesetzt werden, schwere Kalbfelle verloren zirka 10 Proz. Häute konnten auch nur teilweise abgesetzt werden mit Abschlägen bis 15 Prozent und mehr.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	14 2	15 2	14 2	15 2
Buenos-Aires	0 833	0 833	Italien	21 50
Kanada	3 495	3 526	Jugoslawien	5,574
Japan	0 879	0 867	Kanada	41 88
Kairo	14 84	14 64	Kopenhagen	64 34
Konstantinopel	2 808	2 808	Lissabon	13 5
London	14 45	14 45	Oale	73 83
New York	4 209	4 209	Paris	16 43
Rio de Janeiro	0 239	0 239	Prag	12 48
Uruguay	1 818	1 848	Reykjavik	55 03
Amsterdam	168 93	168 23	Riga	78 72
Athen	2 259	2 2 8	Schweden	81 34
Brüssel	68 56	68 57	Sofia	3 05
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	34 52
Budapest	81 87	81 87	Stockholm	78 87
Danzig	8 391	8 391	Tallinn	110 69
Helsingfors			Wien	48 45

Bankkrach in den Vereinigten Staaten

Im Staate Michigan (USA.) hat der Gouverneur ein Bankennormatorium für die Dauer von zunächst acht Tagen erlassen. 600 Banken mit 1 1/2 Milliarden Dollars fremden Geldern haben damit das Recht bekommen, ihre Zahlungen einzustellen.

Die Veranlassung zu diesem außerordentlich schwerwiegenden Schritt ist die Zahlungseinstellung der Union Guardian Trust Co. in der Automobilstadt Detroit, die etwa 30—35 Mill. Dollar Kreditoren hat. Die Bank hat sich dadurch festgefahren, daß sie ihre Gelder in Hypotheken und anderen Grundstückskrediten angelegt hat, eine Anlage, die in den Zeiten der Prosperität sehr lukrativ war, jetzt aber ein Festfrieren für lange Jahre bedeutet. Die Schließung wurde beschlossen, nachdem die Reconstruction Finance Co., die einen Unterstützungskredit von Doll. 23 Mill. angeboten hatte, dieses Angebot zurückzog. Der Grund für diesen Rückzug war der, daß der Autokönig Ford im Gegensatz zu Chrysler und zu General Motors, die sämtlich in Detroit Betriebe haben und offenbar Betriebsguthaben bei den Banken am Orte unterhalten, sich weigerte, den kleinen Bankkunden den Vortritt

in der Depotabteilung zu lassen. Nur unter der Zusicherung der bevorrechtigten Befriedigung im Insolvenzfall hatte sich Ford bereit erklärt, einen Betrag von 7 Mill. Dollar der Bank zu belassen.

Die Schließung der Banken bedeutet naturgemäß eine Lähmung der gesamten Wirtschaft. Lohnzahlungen, Steuerzahlungen und anderes stocken, wenn die Schecks nicht mehr eingelöst werden. Insofern hat nicht nur der Staat, sondern wohl auch die Bundesregierung sich mit dem an sich wahrscheinlich nicht sehr bedeutenden Falle von Detroit beschäftigt.

Man sucht den ins Stocken geratenen Bankapparat wieder in Gang zu bringen, damit nicht größere Schäden entstehen. Vom Clearinghouse wurde genehmigt, daß Donnerstag 5 Prozent der Einlagen abgehoben werden können. Der Gouverneur des Staates Michigan stellte in einem neuen Erlaß den Bankinstiuten frei, nur im Bedarfsfalle von einer Schließungsverfügung Gebrauch zu machen. Wie weit dies möglich ist, hängt selbstredend auch vom Verhalten der Bankkundschaft ab.

Bayer. Streich-Mettwurst in Ringen Pfund **90** **Salami** gute Qualität, Pfund **88** **Eine sagt's de Andere** **Bayer. Salt-Hinterschinken** 1/4 Pfund **33** **Molkerei-Butter** tagl. frisch Pfund **1.10**

Verkauf soweit Vorrat
Wurstwaren
 Krakauer gute Qualität . . . Pfund **68**
 Fleischwurst gute Qualität Pfund **50**
 Leber- u. Rotwurst gute Qual. f. **40**
 Schwarzenmaggen . . . Pfund **46**
 weiß und rot, gute Qualität . . . Pfund **46**
 Bayr. Leber- u. Blutpressack . . . Pfund **60**
 gute Qualität . . . Pfund **60**
 Hamburg. Schweinskopf i. Gel. **68**
 Rheinische Bierwurst . . . Pfund **75**
 Kulmb. Delikatessleberwurst . . . Pfund **95**
 Thüringer Landrotwurst Pfund **95**
 Hamburger Pressack . . . Pfund **90**
 Dörrfleisch . . . Pfund **90**
 Fetter Speck extra dick . . . Pfund **95**
 Thür. Landleberwurst 1/4 Pfund **35**
 Westfälische Kalbsleberwurst 1/4 Pfund **35**

Mischobst Pid. 48 **35** **Pflaumen** Pfund 48 **24**
Delikatessen
 Marinirte Heringe nach Hausfrauenart Dose **85**
 Salzheringsfilet . . . 3 Stück **15**
 Salzheringe 10 Stück von **35** an
 Fettheringe in Tomat., große Dose **45**
 Oelsardinen . . . Dose **24**
 Norweger Sild in Oel Dose **30**
 Delikatess-Gewürz Gurken Dose 20 22 Stück Inhalt **75**
Konserven
 1/4 Normal-Dose
 Junge Bohnen . . . **45**
 Junge Schnittbohnen . . . **45**
 Junge Wachsbohnen . . . **48**
 Gemüse-Erbsen . . . **48**
 Karotten in Streifen . . . **65**
 Berliner Allerlei . . . **68**
 Haushaltmischung aus getrockn. Erbsen . . . **45**



Mengenabgabe vorbehalten
Käse / Fettwaren
 Tilsiter vollfett, ohne Rinde Pfund **95**
 Emmentaler vollf., ohne Rinde, Pid. **1.20**
 Chester vollfett, ohne Rinde Pfund **1.20**
 Holländer vollfett, ohne Rinde Pid. **1.20**
 Deutscher Münster vollfett Pid. **70**
 Butterkäse vollfett Pid. **95**
 Brikkäse vollfett . . . Pfund **1.20**
 Kunstseifefett Pfund **40**
 Bratenfett Pfund **45**
 Schmelzmargarine . . . Pfund **45**
 Limburger, 20% Pfund **34**
 Limburger, 20% ohne Rinde Pid. **40**
 Edamer, 20% Pfund **60**
 Delik.-Weichkäse 4 Sort. Scht. 1/4 **24**
Kokosfett Pfund **24**
 Neu aufgenommen in der Wanne „Sonterklasse“ **32**

Kolonialwaren
 Linsen . . . s Pfund **45** Pid. **16**
 Linsen mittel Pfund **24**
 Erbsen Viktoria Pfund **24**
 Erbsen gelb, halb, geschält . . . Pfund **17**
 Erbsen grün, halb, geschält . . . Pfund **26**
 Bohnen weiß, s Pfund **65** Pfund **12**
 Reis Pfund **22** 1/2 **15**
 Futterhaferlocken Pfund **17**
 Eier-Spaghetti Pfund **45**
 Eier-Makkaroni Pfund **45**
 Eier-Gemüsenudeln Pfund **33**
 Eier-Faden Pfund **45**
 Eier-Spähle Pfund **45**
 Eier-Buchstaben Pfund **45**
 Eier-Makkaroni (Hausm.) Pfund **45**
 Eier-Spaghetti (Harte) 1/2 Pid. **45**
 Speisehaferlocken Pfund **20**

Geh' zu Tietz, dann reicht's!
 Unsere Lebensmittel-Abteilung untersteht der ständigen Kontrolle des vereid. Lebensmittel-Chemikers Herrn Dr. Mangler

Weine / Spirituosen
 Weinbrand-Verschn. *** 1/4 Fl. **2.50**
 Reiner Weinbrand *** 1/4 Fl. **2.90**
 Rum- und Arrak-Verschnitt . . . 1/4 Fl. **3.80**
 Schlichte Westfalen-Korn Ltr. **3.55**
 Malaga Original . . . Liter **1.25**
 Tarragona Original . . . Liter **1.30**
 Samos Original . . . Liter **1.40**
Edenkobener weiß Liter **60**
 oder **Ungsteiner** rot
Vom Faß:
 Ober-Ingelheimer rot Liter **75**
 Wermutwein Liter **95**, **70**
 Johannisbeerwein Liter **75**
 Montalvano Frucht- Dessertw. Ltr. **95**
 Hambacher Seminargart. Ltr. **90**
 2ter St. Martiners Schloßb. Ltr. **90**
 Obermoseler Liter **95**

Frische Seefische
 Donnerstag eintreffend
Kabliau Pfund **24**
Kabliau-Filet Pfund **38**
Schellfisch Pfund **19**
Merlans Pfund **19**
Seelachs Pfund **19**
Zander gefroren Pfund **65**
Lachs gefroren Pfund **98**
Jge. Hahnen in Pfund **1.20**
Masthühner in Pfund **1.10** **95**



Frische Seefische
 Donnerstag eintreffend
Seelachs-Filet Pid. **28**
Nordsee-Kabliau Pfund **35**
oder Schellfisch
 Freitag früh eintreffend:
Grüne Heringe s Pfund **38**
Bücklinge geräuchert . . . Pfund **18**
Merlans geräuchert . . . Pfund **30**
Sprotten geräuchert 1/4 Pfund **24**
Seelachs geräuchert . . . Pfund **45**

Kaffee billiger!
 Reste-Kaffee 1/4 Pfund **40**
 Haushalt-Mischung 1/4 Pfund **45**
 Mexico-Mischung 1/4 Pfund **55**
 Guatemala-Perl-Misch. 1/4 Pid. **60**
 Spezial-Tietz-Mischung 1/4 Pid. **75**
 Misch-Kaffee 25% Pfund **68**
 Misch-Kaffee 40% Pfund **98**
Gemüsesalat
Heringssalat
Fleischsalat
Mayonnaise Pfund **48**
Tee billiger!
 Teespitzen lose, 100 gr. 70 gr. 50 gr. **35**
 Sumatra-Java-Mischung . . . 50 Gramm **45**
 in Paketen, 100 Gramm **65** 50 Gramm **50**
 Ceylon-Orang-Pecoe 50 Gramm **50**
 Ceylon-Darjeeling-Mischung 100 Gramm **65** 50 Gramm **55**
 Ostr.-Mischung 100 gr. 1.18, 50 gr. **60**
 Ceylon-Mischg. 100 gr. 1.20, 50 gr. **65**
 Darjeeling-Mischung 100 gr. 1.48, 50 gr. **75**

Tilsiter 80 mit Rinde, vollfett, Pfund

Ab Donnerstag mittag: Sehenswerte Ausstellung von Seefischen in der 4. Etage

Bruchsaler Malzkaffee 95 3 Pakete à 1 Pfund

Eingetroffen direkt von der See in Spezial-Fischwaggons:
Kabliau
 Diese Woche im ganzen Pfund **25**
 im Anschnitt Pid. **28**
Kabliau-Filet ohne Bauchlappen Pid. **45**
Schellfische o. K. Pfund **25**
Brat-Schellfische Pfund **20**
Grüne Heringe s Pid. **40**
Stockfische irisch gewässert **25**
Paniermehl, Kapern, Zitronen
Bücklinge, Sprotten, Lachsheringe
Seelachs geräuchert Pid. **30**
 . . . und unsere pikanten **Gewürz Gurken** St. **6**
 extra große, selbsteingel., nach bew. Rezepten St. **9**
Blumenkohl schöne weiße Köpfe St. **25-28**
 Nach wie vor **5% Rabatt**

Pfankuch

Statt besonderer Anzeige
 Gestern abend 1/10 Uhr verschied mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager
Wilhelm Kasper
 Mitinhaber und Geschäftsführer der **Residenz-Lichtspiele**
 im 39. Lebensjahre an den Folgen einer schweren Grippe.
 Karlsruhe, 15. Februar 1933.
 Kaiserpassage 1.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Else Kasper
 geb. Knippenberg
 Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlichst Abstand nehmen zu wollen.
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
 Seelenamt: Freitag vormittag 9 1/4 Uhr in der St. Stephanskirche.

An den Folgen der Grippe verstarb unerwartet rasch gestern abend unser Mitinhaber und Geschäftsführer
Herr Wilhelm Kasper
 Unser Unternehmen verliert in ihm seinen tüchtigen, unermüdeten Leiter.
 Sein Wirken wird unvergesslich bleiben und weiterleben.
 Karlsruhe, 15. Februar 1933.
Residenz-Lichtspiele G. m. b. H.
Trauerbriefe liefert: **Badenia N.-G., Karlsruhe**

Statt besonderer Anzeige.
 Gott der Herr hat meine liebe Schwester
Euphemia Kuhngamberger
 Haushälterin
 am 14. Februar wohlversehen zu sich gerufen. Die Beerdigung findet in der Heimat statt.
 Um ein Memento bittet trauernd
H. Kuhngamberger, Prof.
 Karlsruhe, den 15. Februar 1933.

Mütterverein St. Bernhard (Ost)
Todes-Anzeige.
 Unter tiefes Weh- und Schmerzgefühl.
Wilhelmine Wirth
 ist am Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem frommen Gebete der Mitglieber.
 Beerdigung: Donnerstag, 16. Februar, nachm. 2 Uhr.
 Trauerhaus: Siedingerstr. 1.
 Karlsruhe, 16. 2. 33.
 Der Vorstand.

Zufolge 1 Nr. 1.
 Aufmerk! Bedienung, 10jähr. Braut, Frau Jähner, Blumenstr. 11, parterre.
 Zu kaufen gesucht **Milchhandel**
 200-300 Liter. Angebote unter Nr. 1539 an die Geschäftsstelle.
Kleine Anzeigen
 im **Badischen Beobachter** haben **Erfolg!**

Bänder-Verfeinerung.
 Am Mittwoch, den 22. Februar 1933, vormittags von 9 Uhr ab nachmittags von 14 Uhr an, findet im Verfeinerungsbüro des Städtischen Verfeinerungsbüros, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Verfeinerung der verfallenen Bänder vom Monat Juni 1932 Nr. 17 457 bis mit Nr. 21 098 gegen Barzahlung statt.
 Zur Verfeinerung gelangen: Federblätter - Röhren - Feder - Schweiß - Gerren- und Damenfedern - Waagen - Stoffe - Bettfedern - Federbetten - gold u. silb. Uhren - Juwelen - Waffeln - Instrumente aller Art - räder u. Rädermaschinen - kommen Mittwoch 14 Uhr mittags zur Verfeinerung.
 Das Verfeinerungsbüro wird 1/2 Stunde vor Verfeinerungsbeginn geöffnet. Die Kaffe steht an dem Verfeinerungstische und an Tage vorher nachmittags geschlossen.
 Karlsruhe, den 31. Januar 1933, Stadtdirektor Hans Brechtel.

Butter • Eier • Käse
 kauft jede Hausfrau besonders gut und billig bei
H. Großmann
 Werderplatz
Geschäftsleute
 fördern ihre eigenen Interessen durch die Mitgliedschaft beim **Verkehrsverein Karlsruhe**

Nächste Woche
Köln Dombau-Geldlotterie
 Ziehung 7./8. Februar
100 000
50 000
30 000
20 000
 Preis 3.-, 4. Porto u. Liste 30.-
Stürmer 0 1, 11
 Postfach 250 Karlsruhe
 und alle Verkaufsstellen

Die Nacht zum 17. April
 Schauspiel von Glühb. Regie: Baumhau.
 Mittwochabend: Bertram, Ehrhardt, Frauenborfer, Genter, Janz, Kobermader, Seiling, Erbin, Gebelien, D. Adler, H. Schneider, Stranz, Dahlen, Ernst, Gemmede, Ders, Kubne, Rehner, B. Müller, S. Müller, Fricker, Schmittler, v. d. Trenck, Koller, Ehret, Gang, Harprecht, Des, Kleinbus, Rotes, Weisjen.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende 22.30 Uhr.
 Preise B (0.60 bis 3.90 RM.).
 Nr. 17. 2.: Ein Sommernachtsstraum. So. 18. 2.: Des Meeres und der Liebe Wellen. So. 19. 2.: Nachmittags: Eine Nacht in Benedic. Abend: Schwarzwaldmädel. Im Amsershaus: Reine Vorstellung.

Druck-sachen
 liefert in moderner Ausführung rasch und billig
Badenia in Karlsruhe
 A.-G. für Verlag und Druckerei.
K Bestecke
R
A
T
 Waldstr. 41 **Z**